Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 98. **Bromberg, Sonnabend den 28. April 1928.** **52. Jahrg.**

General Baron Peter Wrangel †

Der letzte Führer der „Weißen Armee".

Wie wir bereits gestern kurz berichten mußten, ist am 25. April in Brüssel, wo er seit mehreren Jahren in völliger Zurückgezogenheit lebte, der letzte Generalissimus der weißen russischen Truppen, Baron Peter Wrangel, gestorben. Als Sproß eines alten, baltischen Adelsgeschlechtes, das Schweden wie Rußland manch tüchtigen Soldaten und Verwaltungsbeamten geliefert hat, im Jahre 1878 in Petersburg geboren, wurde Baron Peter Nikolajewitsch Wrangel im russischen Kadettenkorps erzogen und als Leutnant dem 2. Garde-Ulanen-Regiment der Kaiserin überwiesen. Bei seinen glänzenden militärischen Anlagen und seinen trefflichen Leistungen während des russisch-japanischen Krieges rückte er schnell zum Stabsoffizier auf und zog schon als Regimentskommandeur in den Weltkrieg. Auch hier fand er mehrfach Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung, so daß er schon im Jahre 1916 zum General befördert wurde.

Als im Frühjahr 1917 die erste Revolution ausbrach, trat General Baron Wrangel nicht auf die Seite der neuen Machthaber, sondern begab sich zu dem General Kornilow, der den Südflügel der russischen Westfront in der Bukowina und Rumänien befehligte, und nahm an dessen Vorstoß gegen Kerenski teil. Als dieses Unternehmen schon nach kurzer Zeit scheiterte, schloß sich der General dem mit seinen Truppen und den Tschechen aus Sibirien zurückkehrenden Admiral Koltschak an und nahm an den Kämpfen in Südrußland teil. Auch dieser Versuch, die Bolschewisten zu stürzen, hatte keinen Erfolg.

Im Sommer 1919 bot General Denikin nochmals eine große Anzahl von zwar zuverlässigen, aber nur notdürftig bekleideten und schlecht bewaffneten Freiwilligen in Südwestrußland auf; doch sah er sich bald vor der überlegenen Roten Armee gezwungen, Kiew aufzugeben und sich nach Odessa zurückzuziehen. Als er kurz darauf den Oberbefehl niederlegte, trat General Baron Wrangel, der bisher die Reiterei geführt und diese durch mehrere Regimenter Don- und Kuban-Kosaken verstärkt hatte, den Oberbefehl an. General Wrangel, der nicht nur ein besonders tatkräftiger und fähiger Führer, sondern auch ein fürsorglicher Vorgesetzter war, sah sofort ein, daß seine mangelhaft ausgebildeten Truppen der Wucht des bolschewistischen Ansturms nicht gewachsen waren und führte sie nach der Krim zurück. In kurzer Zeit schuf er dort aus den durch die dauernden Mißerfolge entmutigten Verbänden ein kleines, aber in sich fest gefügtes Heer, das nur den Gedanken an einen Rachezug gegen die verhaßten Bolschewisten hatte. Die Gelegenheit hierzu kam früher als man allgemein erwartet hatte. Als sich im Sommer 1920 die Rote Armee gegen Westen vorwälzte und schon **vor den Toren Warschaus** stand, drang General Wrangel teils aus eigenem Antriebe, teils auf Veranlassung der Franzosen und Engländer in die Ukraine vor. Seine Kosaken schwärmten schon bis an den Dnjepr. **Die Sowjets gaben auf diese Nachrichten hin ihren Vormarsch nach Westen** auf und wandten sich gegen die nach ihrer Ansicht weit gefährlichere „Weiße Armee".

Doch wieder einmal zeigte es sich, daß auch die größte Begeisterung allein nicht ausreicht, um siegreiche Schlachten zu schlagen. Die roten Massenheere überflügelten die „Weiße Armee", die sich nach der Krim zurückziehen mußte und bei Perekop den letzten verzweifelten Widerstand leistete. Auf die Dauer konnte sich jedoch General Wrangel nicht behaupten, er schiffte daher im November 1920 seine noch immer 100 000 Mann starke Armee auf die ihm verbliebenen Kriegs- und Handelsschiffe ein und führte sie nach Konstantinopel.

Nach langen Verhandlungen versprach der französische Oberbefehlshaber den Russen seinen Schutz, verlangte aber als Pfand die 14 meist neuzeitlichen Kriegsschiffe. Die Armee Wrangels sollte mit allen Kommandostellen und Regimentern erhalten bleiben; die Russen und Kosaken sollten für gewöhnlich ihrer Arbeit nachgehen, die ihnen zugewiesen wurde; doch hatten sie von Zeit zu Zeit zu Übungen zusammenzutreten und mußten stets in wenigen Tagen vollzählig beisammen sein, wenn Frankreich die „Wrangel-Armee" zu dem damals beabsichtigten Kampfe gegen die Bolschewisten rufen sollte.

Ungefähr 30- bis 40 000 Soldaten blieben zusammen, die in den nächsten Monaten ihre Familien aus der Krim nachkommen ließen. Alle Bemühungen des Generals, von früheren Kameraden und reichen russischen Flüchtlingen Mittel für seine Leute zu erhalten, blieben erfolglos. Die Not wurde immer größer, im Januar 1921 wurden die Kosaken nach der Insel Lemnos, die übrigen Truppen auf die im Weltkriege so heiß umstrittene Halbinsel Gallipoli gebracht. Die Kriegsschiffe fuhren nach dem Hafen Biserta in Tunis, wo sie noch heute liegen.

In Lemnos und Gallipoli fanden die Russen keine Arbeit; trotzdem blieben die meisten Offiziere und Mannschaften zusammen. Nachdem die weißen Russen dann in Serbien und Bulgarien gearbeitet hatten, zog ein Teil nach Ungarn weiter, um sich dort anzusiedeln. Die übrigen entband General Wrangel ihres Eides und ihrer Verpflichtung. Er selbst begab sich nach Brüssel; die letzten seiner Getreuen sind über den ganzen Balkan zerstreut.

Das Schicksal der Wrangelarmee, auf die man weit über die Grenzen Rußlands hinaus so große Hoffnungen gesetzt hatte, entbehrt nicht einer gewissen Tragik. Wenn auch der General in den letzten Jahren nicht mehr in der Öffentlichkeit aufgetreten ist, sondern schon halb vergessen war, so wird sein Name in der Geschichte doch fortleben als der eines tüchtigen Reitergenerals, eines fürsorglichen Führers und eines sein Vaterland über alles liebenden Russen, der stets das Beste gewollt hat, dem aber das Glück niemals gelächelt hat.

Ehre seinem Andenken!

Start der deutschen Ozeanflieger.

Von Greenly Island nach Washington.

Newyork, 26. April. Die „Bremen"-Besatzung Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice ist heute gegen 7 Uhr morgens a. Z. (1 Uhr mittags m. Z.) mit dem Ford-Großflugzeug von Greenly Island gestartet. Eine Zwischenlandung in Murray Bay ist vorgesehen. Ein längerer Aufenthalt ist jedoch nicht beabsichtigt. Die Flieger wollen so bald als möglich nach Washington starten, um an der Bestattung des amerikanischen Fliegers Bennett teilzunehmen.

Nachdem es anfangs so aussah, daß die Reparatur der „Bremen" in kurzer Zeit würde vorgenommen werden können, stellte es sich heraus, daß noch immer keine Schneekufen zur Stelle waren, die zum Start auf dem Eise notwendig sind. Zweitens aber zeigten sich auch bei der „Bremen" Motorstörungen, die sich nicht schnell reparieren ließen. Über den Abtransport der Ozeanmaschine „Bremen" sind noch keine Vorkehrungen getroffen.

*

Die Huldigung am Grabe.

London, 27. April. (Eigene Drahtmeldung.) Das Fordflugzeug mit der „Bremen"-Mannschaft an Bord wird wahrscheinlich auf dem Fluge von Lake Saint Agnes nach Washington in der Umgebung von Newyork eine kurze Zwischenlandung vornehmen, um Brennstoff einzunehmen und dann sofort nach Washington weiterzufliegen. Der Landungsort wird streng geheim gehalten, weil die Flieger vor der Beisetzung Bennetts unnötigen Feiern aus dem Wege gehen wollen.

Die Zeitungen loben den Entschluß der Ozeanflieger, zunächst an der Beisetzung ihres Kameraden teilnehmen zu wollen. In Washington werden inzwischen die letzten Vorbereitungen zu der Trauerfeier für Bennett getroffen. Die Leiche Bennetts wird in wahrhaft fürstlicher Weise beigesetzt werden. Die Beisetzung auf dem National-Friedhof in Arlington wird gegen fünf Uhr stattfinden. Die Ozeanflieger beabsichtigen, die Flaggen am Grabe Bennetts niederzulegen, die sie auf dem Ozeanflug mit sich führten.

*

Der Rückflug der Ozeanflieger.

Newyork, 27. April. (Eigene Drahtmeldung.) Fitzmaurice schreibt in der „Newyork Times", die Ozeanflieger beabsichtigen, innerhalb der nächsten zehn Tage nach Irland und dann nach Deutschland weiterzufliegen.

Der polnische Start zum Transozeanflug am Sonnabend.

Paris, 27. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die polnischen Flieger Major Idzikowski und Pilot Kubala unternahmen gestern den zweiten vorbereitenden Flug für die Fernfahrt über den Ozean, der trotz der großen Belastung des Apparats, die zur Mitnahme von Benzinvorräten notwendig ist, vollkommen gelang, so daß die beiden Flieger die Absicht haben, in Le Bourget, dem Flughafen von Paris, am Sonnabend, 6 Uhr früh, zum Transozeanflug zu starten.

Neues Erdbeben in Korinth.

Athen, 27. April. (Eigene Drahtmeldung.) In der vergangenen Nacht wurde die Gegend von Korinth von einem neuen Erdbeben heimgesucht, das an Heftigkeit die bisherigen Erderschütterungen bedeutend übertraf. Sämtliche noch erhaltenen Dörfer wurden zerstört. Unter der Bevölkerung, die unter Zelten und Bäumen haust, herrscht große Hungersnot. Das Vieh irrt in den Wäldern umher. Das Erdbeben war von heftigen Stürmen, Hagel und Regen begleitet.

Deutscher Sieg im oberschlesischen Schulstreit.

Der Haager Gerichtshof gegen Grażyński.

Haag, 26. April. (WTB.) Der Ständige Internationale Gerichtshof hat heute in einem umfangreichen Urteil seine Entscheidung im oberschlesischen Schulstreit gefällt. In der juristischen Konstruktion weicht der Gerichtshof in einigen Punkten, insbesondere insofern von dem deutschen Klageantrag ab, als er die Erklärung der Erziehungsberechtigten gemäß Artikel 131 der Genfer Konvention als Erklärung über die sprachliche Zugehörigkeit des Kindes auffaßt. In der praktisch wichtigen Frage, die zur Entstehung des Prozesses Anlaß gab, bestätigt der Gerichtshof aber in vollem Umfang die erstinstanzliche Entscheidung des Präsidenten Calonder.

Weder dürfen Erklärungen über die Zugehörigkeit zur Minderheit nachgeprüft werden, noch dürfen für die zu den deutschen Schulen angemeldeten Kinder irgendwie und von irgendwelchen Behörden Sprachprüfungen vorgenommen werden. Damit wird die polnische These, daß sogenannte „falsche" Erklärungen über die Sprache eines Kindes von den Behörden wegen Rechtsmißbrauches nicht anerkannt werden müssen, zurückgewiesen, und wird die Vertragswidrigkeit der von den polnischen Behörden in den Jahren 1926/27 durchgeführten allgemeinen Vernehmungen über die Sprache der Kinder und der Erziehungsberechtigten festgestellt. Auch werden sich nach diesem Urteil die zeitweilig vom Völkerbundsrat angeordneten Sprachprüfungen der für die deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder nicht wiederholen.

*

Der amtliche polnische Bericht.

„Herr, unklar ist der Rede Sinn!"

Haag, 27. April. (PAT.) Das heute bekanntgegebene Urteil des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag wurde mit 8 gegen 4 Stimmen der Richter Huber (Schweiz), Nyholm (Schweden), Niugilescu (Rumänien) und Schuecking (Deutschland) angenommen. In diesem Urteil spricht das Gericht die Ansicht aus, daß Polen berechtigt sei, die Bestimmungen der Genfer Konvention über Oberschlesien auf die Weise auszulegen, daß die Zugehörigkeit zu den nationalen Minderheiten eine objektive, nicht aber eine individuelle Frage sei. Das Urteil stellt weiter fest, daß die Freiheit der Bescheinigung über die Muttersprache der schulpflichtigen Kinder, wodurch in einzelnen Fällen eine Berücksichtigung von Umständen zugelassen wird, in keinem Falle eine unbeschränkte beliebige Wahl der Schule, sowie der Sprache zuläßt, in welcher der Unterricht stattfinden soll. **Die im Art. 131 der Genfer Konvention vorgesehene Bescheinigung, wie auch die Antwort auf die Frage, ob das betr. Kind der Rassen-, Sprachen- oder Religionsminderheit angehört oder nicht, unterliegt nicht irgend einer Prüfung bzw. Bescheinigung durch die Behörden, die auch nicht das Recht haben, in dieser Beziehung einen Druck auszuüben.** Zum Schluß stellte der Gerichtshof fest, daß, wie es scheint, keine Meinungsverschiedenheiten zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über die These der deutschen Regierung besteht, nach welcher irgend welche Anordnungen, die zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen eine Verschiedenheit hervorrufen, durch eine grundsätzlich gleiche Behandlung pariert werden können, wie sie durch die Genfer Konvention angenommen wurde. In Anbetracht dessen gab der Gerichtshof der Ansicht Ausdruck, daß die Behandlung dieser Position eine unnötige Sache gewesen sei.

Gewerbsmäßige Ehrabschneiderei.

Polnische Blätter berichten von einem glücklicher Weise verhüteten Eisenbahnattentat auf der Strecke Liebenhoff (Zajączkowo) — Danzig, wo 60 Schrauben aus den Schienen entfernt worden seien und wo man 3 der Tat verdächtige junge Leute festgenommen hätte, bei denen die fehlenden Schrauben gefunden worden seien. Diese Nachricht geht in verschiedenen Lesarten durch die Blätter. Der „Kurjer Poznański" und sein Bromberger Ableger, die „Gazeta Bydgoska", bringen sie unter dem Titel **„Verbrecherische Anschläge von Deutschen"** und bezeichnen auch die 3 Verhafteten als Deutsche. Der „Dziennik Bydgoski" ist durch zahlreiche Erfahrungen klüger geworden und bringt die betreffende Notiz mit der immerhin noch reichlich tendenziösen Überschrift: **„Verdächtige Deutsche".** Von den drei Verhafteten sagt er nur, sie seien „wahrscheinlich Deutsche"; er fügt dann hinzu, die Verhafteten **hätten sich nicht legitimieren können oder wollen;** sie hätten die Schrauben ausgeschraubt, um sie als Eisen zu Gelde zu machen. Der „Dziennik" schließt seine Notiz mit dem Satze, **die Untersuchung werde erweisen,** ob man es hier mit einer organisierten Bande zu tun hat, die systematisch Eisenbahnattentate vorbereitet. Trotzdem heißt es vor jeder Klärung der Angelegenheit: „Verdächtige Deutsche!"

Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte sich die äußerste Vorsicht bezüglich der nationalen Zuteilung der drei Verhafteten als das Richtige erweisen. Bekanntlich betrachtet es die nationalistische polnische Hetzpresse in solchen Fällen als ihre wichtigste Aufgabe, „die Deutschen" als die Täter zu denunzieren. So war es beim Stargarder Eisenbahnunglück und in zahlreichen anderen Fällen; **aber niemals hat die Untersuchung für diese hetzerische Verleumdung den Beweis erbringen können.** Vermutlich wird es im vorliegenden Falle nicht anders sein, was natürlich der „Kurjer Poznański", die „Gazeta Bydgoska" und tutti quanti nicht hindern wird, bei nächster Gelegenheit dieselben Verleumdungen gegen die Deutschen zu verbreiten. Dagegen gibt es nur das eine Mittel, daß das polnische Volk sich von Verleumdern dieser Art entrüstet lossagt. Aber soweit sind wir leider noch lange nicht, wenn auch die letzten Wahlen unzweideutig bewiesen haben, daß sich die sogenannte „öffentliche Meinung" allmählich von den oben näher beschriebenen Vätern der Lüge abwendet . . .

*

Kein Anschlag auf den Transitzug bei Jablonowo

Danzig, 27. April. (PAT.) Entgegen den Meldungen einiger Blätter (auch wir brachten sie in unserer Nr. vom 25. d. M. nach dem Krakauer „Kurj. Codzienny"), daß auf den Transitzug auf der Station Jablonowo ein Attentat verübt worden sei, teilt die polnische Eisenbahndirektion in Danzig mit, daß diese Meldung unwahr ist, da es nirgends einen Anschlag auf den Transitzug gegeben hat. Das Gerücht entstand dadurch, daß am 9. d. M. (!) der Transit-Schnellzug Nr. 303 bei dem Haltesignal der Station Jablonowo angehalten wurde, da das Signal auf: „Keine Einfahrt" stand. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß das Drahtseil, durch das das Signal in Funktion gesetzt wird, beschädigt war, und zwar wahrscheinlich durch Schulkinder. Nach den Tätern ward gefahndet. Es muß betont werden, daß infolge dieses Vorkommnisses der Zug Nr. 303 durchaus nicht einer Gefahr ausgesetzt war. **Nach einigen Minuten lief der Zug in die Station ein.**

Die Amnestie.

Warschau, 26. April. Die Juristische Kommission des Sejm hielt gestern ihre erste Sitzung ab, in welcher das Präsidium gewählt und die Verteilung der Referate besprochen wurde. Bei dieser Gelegenheit wies der Abg. **Mareck** (PPS) darauf hin, daß zu den dringendsten Fragen, die in erster Linie erledigt werden müßten, die Frage der Amnestie gehöre. Abg. Trąmpczyński (Nationaler Volksverband) verneinte die Dringlichkeit dieser Frage und meinte, daß die allzu häufige Amnestie das Ansehen der Justiz herabsetze.

Abg. **Hartglas** pflichtete seinem Vorredner nur insofern bei, als es sich um gemeine Verbrechen handelt. Dagegen werde, sagte er, wenn es sich um politische Vergehen handelt, die häufige Amnestie nicht allein die Justiz in ihrem Ansehen nicht herabsetzen, sondern im Gegenteil zur Beruhigung der empörten Geister beitragen und auf diese Weise das Interesse des Staates wahren. Besonders jetzt müsse eine Amnestie erlassen werden, und zwar im Zusammenhange mit den stattgefundenen Wahlen, in deren Verlauf eine ganze Reihe von Fragen angeschnitten wurden. (Abg. Trąmpczyński: „Wollen Sie sagen, daß dies ohne rechtliche Grundlage geschah?") Wir brauchen die Amnestie nicht allein mit Rücksicht auf die bei den Gerichten schwebenden Strafsachen, sondern auch auf die ungeheuere Zahl von Strafen, die durch die Verwaltungsbehörden ausschließlich im Zusammenhange mit den Wahlen, d. h. ohne jegliche rechtliche Grundlage verhängt wurden.

Abg. Trąmpczyński erklärte sich schließlich mit den Ausführungen des Abg. Hartglas einverstanden. Das Referat über die Amnestie für die politischen Gefangenen wurde dem Abg. **Pużak** (PPS) übertragen.

Mit dem Referat über

die Pressedekrete

und über das Dekret betr. die Struktur des Gerichtswesens, sowie in der Frage der Novellisierung des Gesetzes über den „Dziennik Ustaw" (die Frage der Bekanntgabe der Sejmbeschlüsse im „Dziennik Ustaw", durch welche die Dekrete des Präsidenten aufgehoben werden) wurde Abg. **Liebermann** (PPS) betraut.

Minister Zaleski soll sprechen.

Warschau, 26. April. An den zum Vorsitzenden der Außenkommission des Sejm gewählten Fürsten Janusz Radziwill (Regierungsblock) wandten sich gestern die sozialistischen Abgeordneten mit der Bitte, sich mit dem Außenminister darüber in Verbindung zu setzen, daß er in der Kommission ein Exposé über die aktuellen Fragen der Außenpolitik halte. Fürst Radziwill erwiderte, er werde sich in allernächster Zeit mit dem Minister Zaleski verständigen und die Kommission einberufen.

Die neuen Steuern.

Warschau, 26. April. (PAT.) Die Finanzkommission des Sejm wählte in ihrer gestrigen Sitzung zu ihrem Vorsitzenden den Abg Krzyżanowski (Regierungsblock) und zu dessen Stellvertreter den Abg. Kiernik (Piast). Abg. Krzyżanowski legte in kurzen Worten die Aufgabe der Kommission dar.

Vor allem werde die Kommission die Steuergesetze beschließen, da hiervon die Erhöhung der Beamtengehälter abhänge. Vorgesehen sind folgende Steuern: **die ständige Vermögenssteuer** (Änderung des bisherigen Gesetzes), **die Gebäudesteuer** (von städtischen Gebäuden), sowie eine **bedeutende Erhöhung der Bodensteuer.** Auf dem weiteren Plan befindet sich die **Novelle zur Umsatzsteuer.**

Die Rolle des Polizeiagenten.

Das Urteil im Warschauer Bankräuber-Prozeß.

Warschau, 26. April. Der dritte Verhandlungstag im Prozeß wegen des versuchten Einbruchs in die Staatlichen Graphischen Anstalten war zunächst den Reden der Verteidiger gewidmet.

Ein Verteidiger erinnerte an die gleichlautende Erklärung der Angeklagten, die unter schwierigen Verhältnissen arbeitend, wiederholt das verbrecherische Handwerk aufgeben wollten, jedoch davon von dem Polizeiagenten Wyszyński abgehalten wurden, der in dem Laufgraben eine Ventilation einrichtete und einen Ballon mit Sauerstoff lieferte, um den Verbrechern die Arbeit zu erleichtern. Die Behörden, die es in der Hand hatten, den verbrecherischen Plan im Keime zu ersticken, hätten nur den Gang der Arbeit beobachtet. Mit Rücksicht auf diese Umstände beantragte der Verteidiger eine milde Strafe.

Ein anderer Verteidiger betonte, daß sein Klient die letzten 17 Jahre lang nicht bestraft wurde und daß er niemals auf den Weg des Verbrechens zurückgekehrt wäre, wenn er dem Provokateur Wyszyński nicht in die Hände gefallen wäre, der zweifellos ein Beamter der Geheimpolizei und ein „verdienter" Agent bei der Liquidierung der weißrussischen Hromada sei. Der Angeklagte sei den Versuchungen, die durch diesen Polizeiagenten an ihn herangetreten waren, erlegen, ein blindes Werkzeug in der Hand dieses Provokateurs gewesen und habe daher Anspruch auf eine milde Bestrafung.

Das Urteil lautete gegen alle Angeklagten auf fünf Jahre Gefängnis.

Generalkonsul Aschmann.

Der bisherige deutsche Generalkonsul in Genf, Gottfried Aschmann, ein Schwager des verstorbenen Staatssekretärs Helfferich, ist zum Botschaftsrat an der deutschen Botschaft in Angora ernannt worden. Er verläßt Genf Anfang Mai und tritt vorerst einen längeren Urlaub an, bevor er nach Angora abgeht.

Der Berliner „Tag" begleitet diese Meldung mit folgendem Kommentar: „Die Ernennung eines Generalkonsuls zum Botschaftsrat bedeutet eine Beförderung. Wir müssen uns aber trotzdem fragen, ob die Entsendung eines hervorragenden Völkerbundkenners gerade in ein dem Völkerbund nicht angehöriges Land die beste Verwendung einer Persönlichkeit darstellt, die in den amtlichen und privaten Kreisen des Völkerbundes und der in Genf arbeitenden fremden Diplomatie die größte Achtung genoß und der angesichts der stets schwieriger werdenden Verhältnisse in Genf immer noch ein sehr großer Wirkungskreis hätte beschieden sein können."

Der „Kurjer Poznański" verbreitet unter der Überschrift „Rücktritt eines deutschen Intriganten" folgende Genfer Meldung: „Nach fünfjähriger Tätigkeit tritt von hier der deutsche Generalkonsul Aschmann ab, der in den letzten Jahren als deutscher „Gesandter" beim Völkerbund eine große Rolle gespielt hat. In dieser Eigenschaft betrieb er vor allem antipolnische Intrigen wegen angeblicher Schikanen, denen die deutsche Minderheit in Polen ausgesetzt ist."

Welche „antipolnische Intrigen" der scheidende deutsche Generalkonsul in Genf gesponnen haben soll, weiß der „Kurjer Poznański" vermutlich selber nicht, sonst hätte er schon längst darüber lamentiert. Daß die deutsche Minderheit in Polen verschiedenen Schikanen ausgesetzt ist, braucht nicht erst durch eine „Intrige" des deutschen Generalkonsuls bekannt zu werden, sondern steht vor dem hohen Garanten unserer Minderheitsrechte gerichtsnotorisch fest. Wir haben unsere Genfer Prozesse unter eigener Führung gewonnen; eine Mitarbeit des reichsdeutschen Generalkonsuls hätte uns politisch nur schaden können. Immerhin muß Herr Aschmann ein ehrenwerter und tüchtiger Mann sein, wenn seine Tätigkeit von der polnischen Lügenpresse in der vorerwähnten Art gewürdigt wird.

Briands Erkrankung.

Paris, 27. April. (Eigene Drahtmeldung.) Über den Gesundheitszustand Briands weiß die kommunistische „Humanité" heute zu berichten, daß er weiterhin sehr beängstigend sei. Briand leidet unter Blutandrang in den Lungen, der noch durch eine Harnvergiftung verschlimmert werde.

Das Mailänder Attentat ein Werk der Faszisten?

Wien, 27. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die „Stunde" bringt aus Basel eine Meldung, die von der faszistischen Presse mit Stillschweigen übergangen wird. Danach erstreckt sich die Untersuchung über das Mailänder Attentat auf den König auch auf die faszistische Organisation in Mailand. Jeder Faszist muß vor dem außerordentlichen Gericht den Nachweis führen, wo er 24 Stunden vor dem Attentat gewesen ist. Es besteht der Verdacht, daß die Täter unter den Faszisten zu suchen sind. **Alle Vorstandsmitglieder der faszistischen Miliz in Mailand, sowie zwei Offiziere der Miliz, die während des Attentats auf den Straßen Dienst hatten, wurden verhaftet.**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. April.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges und etwas kühleres Wetter und vereinzelte Niederschläge an.

Gastspiel der Graudenzer Deutschen Bühne.

Spiel im Schloß.

Die Deutsche Bühne Graudenz gab gestern im Theatersaal ihrer Broberger Schwester-Bühne ein Gastspiel, das sich eines völlig ausverkauften Hauses erfreute. Dieses Interesse des hiesigen Publikums ist begrüßenswert und durch die Einmaligkeit der Veranstaltung und den Wunsch, einen Vergleich anzustellen, erklärlich.

„Spiel im Schloß" nennt der Ungar Franz Molnar das Stück, durch das er über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt wurde. Das Stück wurde hier bereits eingehend anläßlich der Graudenzer Premiere gewürdigt. Es verblüfft durch die ungewöhnliche Form, man könnte — so paradox es klingen mag, sagen — dadurch, daß dem Dichter nichts einfiel und er dem Publikum seine Sorgen mitteilt. Der Dialog hat zeitweise einen überglatten Boden, über den das Graudenzer Ensemble in anerkennenswerter Weise hinwegkam, ohne besondere Eindeutigkeiten absichtlich zu betonen, zweifellos ein Verdienst der Spielleitung, die in den Händen von Arnold Kriedte lag und die sich auch während des ganzen Spiels ausgezeichnet bemerkbar machte. Den Dichter Korth, der mit geschickten Händen seinem jungen Freunde Adam (Helmut Stasi) eine schwere Enttäuschung erspart, gab Horst Kriedte in vornehmer Art in Spiel und Sprache. Gut war die Figur des Dichterkompagnons und Pessimisten Mansky mit Erich Schneider besetzt, während man dem jungen Adam etwas mehr Flüssigkeit des Spiels gewünscht hätte. Mit viel Geschick entledigte sich Fräulein Irmgard Domke ihrer gewiß nicht einfachen Rolle. Die ihr überreichte Blumengabe war wohlverdient. Eine ausgezeichnete Figur stellte Walter Ritter jun. als Schauspieler Almady auf die Bühne. Hier vereinigten sich Sprache, Spiel und Maske zu einem ausgezeichneten Ganzen, das seine Wirkung nicht verfehlte und auch starken Beifall fand. Auch der Lakai (Albert Kornblum) meisterte mit anerkennenswertem Geschick seine Rolle. Bernhard Müller, der auch für die Inspektion verantwortlich zeichnete, war ein echter, vielbeschäftigter Sekretär.

Das Publikum nahm das „Spiel im Schloß" mit starkem Beifall auf.

§ **Vom Bahnbau Bromberg-Gdingen.** Die Verbindungsstrecke zwischen Karlsdorf und Maximilianowo geht ihrer Fertigstellung entgegen. Man hofft, diese Strecke am 15. Mai dem Verkehr übergeben zu können.

§ **Die Ortsgruppe Bromberg des Verbandes deutscher Katholiken** hatte am Mittwoch, 25. d. M., abends 8 Uhr, zu einer Mitgliederversammlung im Saale des Deutschen Hauses eingeladen. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe begrüßte die Erschienenen. Hierauf trug Fräulein Hasse mit gut geschulter Stimme unter der bewährten Klavierbegleitung von Fräulein Kriemann drei Lieder vor: „Frühlingslied" von Mendelssohn, „Auf dem Wasser zu singen" von Schubert und „Es liegt ein Traum auf der Heide" von Fielitz. Nun erstattete Studienrat Klemenz als Delegierter der Ortsgruppe den Bericht über die Haupttagung des Verbandes deutscher Katholiken in Posen. Bezirkssekretär Kiender gab noch einige Aufklärungen über die Sterbekasse des Verbandes, über das Verbandsorgan und über die Unterbringung der Ferienkinder. Eine für den letzteren Zweck veranstaltete Geldsammlung ergab den Betrag von 50 Złoty. Hierauf gab der erste Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand der Ortsgruppe mit der hiesigen deutschen Bücherei im Zivilkasino einen Vertrag abgeschlossen hat, um für eine geringe Entschädigung den Mitgliedern unserer Ortsgruppe das Lesen von guten Büchern zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke werden gedruckte Verzeichnisse von geprüften Büchern den Mitgliedern eingehändigt werden. Gegen 10 Uhr schloß mit Dankesworten der 1. Vorsitzende die Versammlung.

Seine Majestät, das Kind . . .

Mein Besuch bei König Michael I. von Rumänien.

Von **Richard Wilh. Polifka-Wien.**

Die Ereignisse in Rumänien scheinen heute einer Entscheidung zuzudrängen. Die Nationalzaranisten unter der Führung Manius haben trotz des heftigsten Widerstandes der Regierung für Anfang Mai nach Alba Julia ihren großen Parteikongreß einberufen, zu dem gegen eine Million Teilnehmer aus dem ganzen Lande erwartet werden. Die Gerüchte verstärken sich, daß sich dieser Kongreß zum Landtag erklären und den Exkronprinzen Karol zum König ausrufen wird. In diesem Augenblick beansprucht der kleine König, der den Kronprinzen Karol zum Vater hat — gewöhnlich ist das Rangverhältnis umgekehrt — unser besonderes Interesse.

In den Auslagen der Bukarester Geschäfte sieht man immer wieder dasselbe Kinderbild, das seit ein paar Tagen übrigens auch die neuen Briefmarken bringen: Ein herziges, manchmal auch ein bischen verschmitzt dreinschauendes Jungengesicht mit sehr tiefen Grübchen in den Pausbacken und halb in die Stirn gekämmten Haarlocken. Die offizielle Staatstoilette für den Photographen ist vorläufig noch eine lichte Hemdbluse mit einem dunklen, einfach geknoteten Seidenschlips. Nur wo die Kamera indiskret sein durfte, sind diese Etikettefragen offenbar in Wegfall gekommen. Da patscht dann ein ausgelassener Dreikäsehoch lachend und sich selbst vergnügend durch den tiefen Sand von Konstanza, ist windelnaß vom Haarscheitel bis zu den Zehenspitzen und kümmert sich in seiner Fröhlichkeit nicht weiter darum, daß sein winziges Badetrikot schon über die Schultern zu rutschen droht. Aber diese Augenblicksbilder aus einem sonnenwarmen Hochsommertag sind die spärlichen Ausnahmen. Meist überwiegt die Staatstoilette und man merkt beim genauen Hinsehen auch noch oft die Hofdame, die vor dem Objektiv dieses Kinderlächeln angeschafft hat . . .

Das überall zur Schau gestellte Bild zeigt Seine Majestät, das Kind, den jüngsten König Europas, den sechsjährigen Michael I. von Rumänien. Und als ob auch gleich äußerlich alle Tragik zum Ausdruck kommen müßte, die dieses Kinderschicksal erfüllt, garniert man in den Bukarester Geschäftsläden das liebe Jungengesicht mit drei anderen Photographien, den Bildnissen der drei Mitglieder des Regentschaftsrates. Diese Zusammenstellung zwingt fast zu allerlei sentimentalen Gedanken. Nur die Staatsraison darf dafür kein Verständnis haben. Politik ist nicht Gefühlssache, und mit dem Herzen macht man nicht Geschichte.

Minister Duca, den ich wegen eines Besuches bei dem kleinen König interpelliere, sagt für seine Person sofort zu. Nur einige Formalitäten wären noch zu ordnen, und das würde der Minister des königlichen Hauses, Herr von Hiott gewiß gerne übernehmen. Zwei, drei Telephonanrufe, ein kurzer Besuch bei Hiott und dann bleibt noch die letzte, freilich die wichtigste Instanz: die Prinzessin-Mutter selbst. Aber auch ihre Zustimmung ist sofort erreicht, und so wird auch gleich die Zeit vereinbart, wann man mich in Sinaja erwarten will.

Mit etwas zwiespältigen Gedanken gehe ich heim. Ist solche Neugierde, in ein Kinderherz zu schauen und das Gesehene dann vor den Augen der ganzen Welt auszubreiten, nicht doch eine Sünde gegen das Kind? Selbst gegen Seine Majestät das Kind?

*

Noch halb in der Dunkelheit fährt man von Bukarest weg. Der Zug kriecht verschlafen durch den feuchten Morgennebel, aber dann wird es heller und auf dem halben Weg nach Sinaja gucken schon etliche Stückchen blauer Himmel durch die Wolken. Und um ½10 Uhr vormittags, wie wir in Sinaja ankommen, flimmert die ganze Landschaft im strahlendsten Sonnenlicht.

Ein Wagen bringt mich auf sorgfältig gepflegten Straßen bergwärts durch den stillen Hochwald. Bis sich plötzlich eine weite Talmulde aufschließt, auf beiden Seiten von sanften Hügelketten umsäumt und im Hintergrund schon übergehend in die Abhänge der Karpathen: Der wunderbare Naturpark, in dem die königlichen Lustschlösser liegen. Zuerst das größte und mächtigste, Pelesch, das seinen Namen von dem hier vorbeifließenden Wildbach hat und einmal das Märchenschlos Carmen Sylvas war. Ein breit ausholender Bau im altdeutschen Stil mit unzähligen Türmen und Erkern, mit Spitzgiebeln und reich geschmücktenHolzfriesen und verschnörkeltem Gebälk zwischen den bunten Glasfenstern. An mittelalterliche Nürnberger Baukunst gemahnt das Werk, und der Eindruck verstärkt sich noch, wenn man durch die Höfe geht mit ihren verwickelten Fresken und den schönen Terrassen und Treppenanlagen.

In Büchsenschußweite entfernt liegt Pelisor, sprachlich eine Art Deminutiv von Peles und auch in seinen Raumverhältnissen kleiner und intimer. Und schon ganz am Waldrand endlich Foisior, das dritte Schlößchen, das von der Ferne fast einer großen Almhütte ähnelt. Foisior, das heißt eigentlich „Lug ins Land" und holt seinen Namen von den alten Wachttürmen, die in der Vorzeit einmal an den Landesgrenzen standen.

Pelesch, Pelisor, Foisior — hier haben einmal drei Generationen des rumänischen Königshauses gewohnt und man hat immer ein neues Schloß gebaut, wenn die Jugend flügge wurde. Pelesch war der Sitz des ersten rumänischen Königs aus dem Hohenzollern-Geschlecht. Hier verträumte Carmen Sylva ein Leben voll Liebe und Schönheit und überall sieht man noch die Erinnerung an ihr gütiges Menschentum. In Pelisor verlebte der Thronfolger Ferdinand seine Flitterwochen mit der schönen englischen Prinzessin Maria, und er verblieb dann auch dort, als König Karl während des Krieges gestorben und die Krone auf ihn übergegangen war. Und Foisior endlich hatte man für den Exkronprinzen Karol geschaffen. Es ist jetzt unbewohnt.

Auch Schloß Pelesch war über ein Jahrzehnt leer gestanden und zu einer Art Museum geworden, in dem man alles zusammen trug, was an Karl I. und an Carmen Sylva erinnerte. Aber jetzt lacht hier wieder junges, fröhliches Leben. Pelesch hat einen neuen Herrn erhalten und von den Türmen grüßt die rumänische Königsflagge ins Land. Michael I. hat in Schloß Pelesch seine Residenz aufgeschlagen, der kleine König, Seine Majestät, das Kind . . .

*

Oberst Jacobici und Major Mordaro, die beiden dem kleinen König zur Dienstleistung zugeteilten Personaladjutanten, erwarten mich schon am Eingang des Schloßparkes. Ein paar freundliche Worte der Begrüßung, und dann plaudern wir im Weiterschreiten natürlich gleich von der kleinen Majestät. Man hatte mir in Bukarest so viel von dem Knaben erzählt, manches Liebe, aber noch viel mehr Häßliches und Trauriges. Um die Wahrheit zu sehen, fuhr ich nach Sinaja.

„Sie werden sich ja selbst überzeugen", meinte der Oberst, „daß jeder Anlaß zu solchen Gerüchten fehlt, die den König heute als ein bemitleidenswürdiges, geistig und körperlich völlig zurückgebliebenes Geschöpf bezeichnen und morgen wieder davon wissen wollen, daß sein Gesundheitszustand alles zu wünschen übrig lasse. Der König ist ein ungewöhnlich liebes und für sein Alter gewiß durchaus normal entwickeltes Kind. Und seine Umgebung bemüht sich, ihm diese fröhliche Kindheit solange als möglich zu erhalten."

Wir sprechen davon, daß der Knabe nach einem leichten Unfall der Kronprinzessin frühzeitig zur Welt gekommen ist und daß die Geburt des Kindes der Mutter fast das Leben gekostet hat. Tagelang waren beide hart am Rande des Grabes gestanden, und die Ärzte hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, bis dann die Natur stärker war und den Sieg davon trug. In den ersten Monaten ist das Kind freilich überaus zart gewesen. Es lernte auch verhältnismäßig spät sprechen und dann kam noch einmal eine böse Zeit, als den Knaben beim Spiel ein Hund biß und ziemlich arg verletzte. Aber es ist nicht wahr gewesen, daß der Hund an Tollwut erkrankt war und daß damals äußerste Lebensgefahr bestand.

„Der Unfall ist längst vergessen", bemerkt Oberst Jacobici, „und er war sicherlich nicht so ernst, wie die Gerüchte damals glauben machten. Der beste Beweis ist ja, daß bei dem kleinen König gar keine Abneigung gegen Hunde zu-

Pommerellen.

27. April.

Graudenz (Grudziądz).

× **Neue Personalausweise.** Im Laufe der nächsten Monate wird in den Westgebieten Polens ein Personalausweis eingeführt, der mit denjenigen der anderen Teilgebiete übereinstimmt. Bis jetzt machte Westpolen insofern eine Ausnahme, als hier ein nur einstweiliger Wykaz in Geltung ist. Nächstens soll also eine völlige Vereinheitlichung in dieser Beziehung für das ganze Staatsgebiet eintreten. In Graudenz wird der Magistrat die neuen Personalpapiere ausgeben. *

× **Apotheken-Nachtdienst.** Von Sonnabend, 27. April, bis einschließlich Freitag, 4. Mai: Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße. *

× **Alkoholverbot während der Musterungstage.** Der Stadtpräsident gibt folgendes amtlich bekannt: Auf Grund des Art. 7 des Gesetzes vom 23. 4. 20 im Wortlaut der Ministerialverordnung vom 10. 4. 24 wird hiermit während der Zeit der Militärmusterungen, d. i. vom 1. bis 16. Mai 1928, der Verkauf und Ausschank alkoholischer Getränke verboten. Dieses Verbot verpflichtet von 10 Uhr abends des Vortages vom Beginn der Amtierung der Musterungskommission bis 4 Uhr nachmittags desjenigen Tages, an dem die Kommission ihre Tätigkeit beendet. Überschreitungen vorstehender Anordnung werden gemäß Art. 8 oben angeführten Gesetzes bestraft. *

× **Sportplatz der Handelsschule.** Die hiesige Handelsschule, die sich bekanntlich seit etwa einem halben Jahre in ihrem eigenen Gebäude in der Schwerinstraße befindet, hat sich durch Pachtung des neben der Schule gelegenen Ackerstücks einen großen Sportplatz erworben, der, nachdem er mit städtischer Hilfe nivelliert worden ist, bereits eifrig von den Zöglingen der Anstalt benutzt wird. *

× **Ordnungsmäßige Instandhaltung der Gemeindewege.** Im Kreisblatt weist der Starost darauf hin, auf die gute Beschaffenheit der ländlichen Wege zu achten. Es sollen ausgefahrene Gleise mittels Eggen oder spezieller Schleifen ausgeglichen, größere Ausbuchtungen mit Kies zugeschüttet werden. Ferner wird angeordnet, die Seitengräben zu erneuern, wobei die Zufahrten auf die Felder, sofern sie keine Zugänge besitzen, umgegraben werden sollen, damit das Wasser freien Zutritt bekommt. Verwachsene Bankette sind, um den atmosphärischen Niederschlägen den erforderlichen Abfluß zu geben, zu durchhauen, Brücken und Übergänge zu reparieren, sowie Wegweiser mit leserlichen Aufschriften zu versehen. *

× **Mit Bäumchen bepflanzt** worden ist auch der von der Mühlenstraße bis zum Kuntersteiner Gutsgehöft führende Weg, dessen alter Baumbestand kürzlich gänzlich beseitigt worden war. Die städtische Gartenverwaltung ist somit bemüht, die durch die Abholzung geschaffenen leeren Flächen durch Neuanpflanzung von Bäumen, Anlegung von Rasen und Blumenbeete zu beleben. *

× **Vorsicht vor Taschendieben!** Auf dem Bahnhof versuchte am Mittwoch ein aus Włocławek stammender junger Mann, vermutlich ein professioneller Langfinger, einem Landwirt die Brieftasche, die etwa 200 Złoty enthielt, aus der Tasche zu ziehen. Dabei wurde der Spitzbube aber von dem dort Dienst tuenden Polizeibeamten beobachtet und festgenommen. Der Fall beweist aufs neue, wie sehr man besonders auf Bahnhöfen auf sein Eigentum achtzugeben hat. *

× **Diebstahl im Kino.** In die Kabine des Adler-Kinos stiegen Dienstag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr bisher unermittelte Diebe ein, die dort ein Objektiv zur Filmvorführung, ein Glas aus dem Objektiv zur Reklamefilmprojektion, sowie einen Reklamefilm für den Film „Die Nacht der Liebe" (Eigentum des Bureaus „Estefilm" in Warschau) entwendeten. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 500 Złoty. Auf die Entdeckung der Täter hat die Direktion des Kinos 100 Złoty Belohnung ausgesetzt. *

× **Aus der Polizeichronik.** Festgenommen wurden vier Personen, und zwar zwei wegen Trunkenheit, eine wegen Lärms und eine wegen versuchten Taschendiebstahls. *

z **Aus dem Kreise Graudenz**, 25. April. Im Zusammenhang mit der Umwandlung der „Zoll"-Wache in die sog. „Grenz"-Wache, die sich äußerlich allerdings nur durch die Änderung der Uniformen zu erkennen gibt (statt bisher dunkelgrün jetzt khakifarben, statt der „Viereckigen" jetzt die Tellermütze) wurde auch das Unterkommissariat der Grenzwache, das sich solange in Schöntal (Dusocin) befand, nach Lessen, Rehdenerstraße, verlegt. — In Adlig-Schönau brannte am vergangenen Sonntag ein Strohstaken ab. Die aus Lessen herbeigeeilte Feuerwehr konnte nichts mehr retten. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Brandstiftung zugrunde, da das Feuer um 3 Uhr morgens ausbrach. — Die Besitzerfrau Emma Meyer aus Schönwalde ließ, als sie um Besorgungen zu machen, in Lessen war, das Fuhrwerk unbeaufsichtigt am Marktplatz stehen. Vor einem vorbeifahrenden Auto scheuten die Pferde, gingen durch und — mitten in das Schaufenster des Ladens von Licznerski hinein. Die Pferde blieben ohne bedeutendere Beschädigungen.

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

Auf die am kommenden Sonntag, dem 29. April d. J., abends 8 Uhr, stattfindende Wiederholung der Operette **„Drei alte Schachteln"** wird noch einmal hingewiesen. Die Aufführung ist so vorzüglich, daß auf einen genußreichen Abend zu rechnen ist. (6216 *

Wer sich einen genußreichen Abend verschaffen will, muß zum Frühlingsfest: „Der Mai ist gekommen" gehen. Die Aufführungen, die das eigentliche Fest einleiten, werden ganz erstklassig sein. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß nicht nur Tanz-Aufführungen von unseren einheimischen Damen geboten werden, sondern daß auch ein auswärtiges Künstlerpaar, Czery und Darley, gewonnen wurde, dem ein großer Ruf vorausgeht. Der Spitzentanz, den Fräulein Darley tanzen wird, ist eine außergewöhnliche Kunstleistung. Auch Fräulein Anita Grabowski aus Bromberg wird mit ihrem Solotanz „Frühlingserwachen" wiederum sich die Herzen gewinnen. Die Darbietungen sind so erstklassig und reichhaltig, daß der Eintrittspreis von 3 Złoty einschließlich Garderobe und aller Unkosten so niedrig ist, daß hierfür sonst ein solches Programm nicht geboten werden könnte. Die Eintrittskarten und Loose können im Geschäftszimmer der Deutschen Bühne, Mickiewicza 15, erworben werden. (6313 *

Thorn (Toruń).

Aus dem Stadtparlament.

In der letzten Sitzung des Stadtparlaments wurde der § 3 des Statuts betr. Waffensteuer geändert, wonach frei von dieser Steuer alle Schußwaffen unter 6 Millimeter sind, wie Teschings und Luftbüchsen, desgleichen Waffen, welche Vereinen angehören, die sportliche Ziele als Grundsatz haben (Schützengilde usw.). Dem Zeitungshändler Kaczmarek in der Breitestraße wurde eine Parzelle auf der Basarkämpe in der Nähe der Eisenbahnbrücke auf sechs Jahre verpachtet, wo selbiger einen größeren Kiosk (Holzgebäude) als Sommerkaffee errichten wird, was mit Beifall aufgenommen wurde. Der Kiosk im Stadtpark am Schwanenteich wurde verpachtet.

Einer Warschauer Gesellschaft wird Terrain zum Bau einer Radiosendestation abgetreten. Die Stadt beteiligt sich mit 150 000 Złoty an dem Bau der nötigen Wohnräume für das Personal. Die Radiostation wird allein 350 Quadratmeter einnehmen, eine eigene Energieverteilungsanlage haben und dann der Privatgesellschaft gehören, wenn der städtische Kredit zurückgegeben sein wird. — Auf Anregung des Wojewoden werden alle städtischen Kassen gegen Einbruchsdiebstahl versichert. — Auch von dem Militärfiskus wird eine Straßenreinigungsgebühr erhoben, und zwar ca. 38 000 Złoty jährlich.

Zur Kenntnis genommen wurde die Resignation des Stadtv.-Vorstehers Antczak vom Posten eines Vizestadtpräsidenten, wozu er in der vorigen Sitzung mit großer Mehrheit gewählt worden war. Auf Antrag des Stadtv. Döhn wurde einstimmig beschlossen, einen der verbliebenen acht Bewerber zu wählen. — Die Wegesteuer für das Vorjahr wurde auf vier Raten verlegt. Man hat bereits das Empfinden, daß diese Steuer infolge zahlreicher Proteste der Haus- und Grundbesitzer vom Wojewodschaftsverwaltungsgericht für ungültig erklärt wird. Auch aus den Erörterungen des Stadtv. Döhn ging hervor, daß diese Steuer gegen die Städteordnung verstoße.

Erneut hat sich die Stadt an das Ministerium zwecks Erlaubnis zum Niederreißen der Häuser in der Bäckerstraße gewandt, da bei dem Bau der neuen Weichselbrücke eine gerade Straßenbahnlinie erwünscht wird. Nach Erledigung einer Anfrage begann die Geheimsitzung. —dt. * *

rk **Die Deutsche Bühne** gab am vergangenen Sonntag nachmittag und Mittwoch abend die dritte und vierte Wiederholung ihrer zugkräftigen Operette „Olly-Polly" und erzielte beide Male stürmischen Beifall damit. In diesen Aufführungen traten einige der beliebtesten Darsteller, und zwar die Herren Alfred Streller und Alfred Zahn und am Mittwoch Fräulein Traute Steinwender zum 50. Male auf den Brettern unserer Heimatbühne auf. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung ihrer der Allgemeinheit dienenden Arbeit konnten die „Jubilare" Präsente und Blumen nach Aktschluß entgegennehmen. Auch an dieser Stelle sei ihnen der Dank des Publikums für ihre stets bereitwillige Arbeit im Dienste unseres deutschen Volkstums ausgesprochen! * *

—* **Eine Nachmusterung von Autodroschken** fand am vergangenen Mittwoch vor dem Stadttheater statt. Gemustert wurden 24 Autodroschken, wovon abermals 5 für untauglich befunden wurden, welche nicht mehr in den Verkehr gebracht werden dürfen. * *

t **Das Baugerüst** an der Südwestfront der Garnisonkirche, das vor Monaten errichtet wurde und während des ganzen Winters stehen geblieben war, wird jetzt endlich abgerissen, nachdem die erforderlich gewesenen Ausbesserungen schon lange erledigt waren. * *

—* **Wegen Kindesaussetzung verhaftet** wurde die 28jährige Antonie Rychlik. Ihr $1\frac{1}{2}$ Jahre altes Kind ließ sie bei einer Familie in Włocławek ohne deren Einverständnis zurück und verschwand, bis sie jetzt festgenommen werden konnte. * *

t **Klagen über die Unsauberkeit des Leitungswassers** sind in Thorn an der Tagesordnung. Zumindest wöchentlich einmal entströmt den Zapfhähnen trübes gelbliches Wasser, das so unappetitlich aussieht, daß man sich scheut, es zu Trink- oder Kochzwecken zu verwenden. Am Donnerstag war das Wasser geradezu von braunschwarzer Farbe, also für jegliche Kochzwecke gänzlich unbrauchbar. Die Verschmutzung hielt vom frühen Morgen bis in die zweite und dritte Nachmittagsstunde an, so daß in den Haushalten stärkster Wassermangel eintreten mußte. Es wäre wünschenswert und im Interesse der öffentlichen Hygiene sogar erforderlich, daß sich die Sauberkeits-Prüfungskommission auch einmal mit dieser Kalamität beschäftigte. Da wir in früheren Jahren stets einwandfreies klares Wasser erhielten, müssen jetzt doch irgendwo große Fehler gemacht werden. Die Hausbesitzer, die den Wasserzins zahlen, haben einen Anspruch auf gewissenhafte Lieferung, zumal ihnen für das unbrauchbare Schmutzwasser, das unbenutzt ablaufen muß, kein einziger Groschen vergütet wird. * *

—* **Sauberkeit ist die Parole.** In diesen Tagen unternahm der Wojewode im Beisein des Stadtpräsidenten, der Polizei- und anderer Vertreter eine Inspizierung der Baracken nebst bewohnten Unterständen in der nächsten Umgebung der Stadt. Auch von der Sauberkeit in den Höfen in der Innenstadt, sowie in den Hotelküchen hat sich diese Kommission überzeugt. Die Inspizierung soll allgemein befriedigend ausgefallen sein. * *

—* **Diebstähle.** Dem Kaufmann Walczak in der Parkstraße wurden durch Einbrecher 1½ Zentner Erbsen und 250 Schachteln Streichhölzer gestohlen. — Festgenommen wurde auf dem letzten Wochenmarkt ein Taschendieb. * *

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

Die Operette „Olly-Polly", bereits vier Mal unter stürmischem Beifall in Szene gegangen, wird Sonntag (29.), um 3 Uhr nachmittags, bei ermäßigten Preisen nochmals gegeben. Wer sich einen fröhlichen Nachmittag verschaffen will, sehe sich die reizende Einstudierung an. Näheres im Inserat. (6154 * *

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 25. April. Feuer. Am letzten Donnerstag brannte in den Abendstunden die Goritzkische Scheune, die sich in der Nähe des Sägewerks Kerber befand, nieder. Mitverbrannt sind über 100 Zentner Stroh, 100 Zentner Heu, Häcksel, eine Häckselmaschine, eine Reinigungsmaschine, ein Pferderechen, acht Schlitten u. a. m. Der Brandschaden beziffert sich auf 10 000 Złoty, während G. nur mit 4300 Złoty versichert ist. Es wird Brandstiftung vermutet.

\# **Neuenburg** (Nowe), 26. April. Ein Vieh-, Pferde- und Krammarkt fand am 26. d. M. hier statt. Vom schönen Wetter begünstigt, war der Auftrieb im allgemeinen zwar reichlich, jedoch waren wenig Käufer vorhanden. An Pferden wurden nur Arbeitstiere angeboten. Bessere Qualitäten preisten mit 300—700, mittlere mit 200 bis 300, schlechtere mit 50—200 Złoty. Von Rindvieh wurden gute tragende Kühe mit 500 bis 700, mittlere mit 300—500 und schlechtere Schlachtkühe mit 150—250, Jungvieh mit 100—300 Złoty gehandelt. Der Geschäftsgang war infolge Geldmangel schleppend. Die dieses Mal zugelassenen Händler aus Kongreßpolen waren nur spärlich erschienen, hatten auch wenig Absatz. Selbstfabrikanten in Siebwaren, Schaufeln und Mulden für die Landwirtschaft sowie Schuhwarenhändler klagten über schlechtes Geschäft. Die hiesigen Verkäufer von verschiedenen Genußmitteln waren genügend beschäftigt. — Ein glücklicherweise noch rechtzeitig bemerktes Feuer entstand, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit seitens eines Einkäufers, welcher einen noch brennenden Zigarrenrest achtlos fortgeworfen hatte, in einem Obst- und Gemüsegeschäft in der Graudenzerstraße. Es sind verschiedene Garderobenstücke, Packmaterial, auch Ware im Gesamtwerte von etwa 100 Złoty vernichtet worden. Die Feuerwehr löschte den kleinen Brand bald, jedoch war die Inhaberin des Geschäfts leider unversichert.

(◊) **Sachsenbrück** (Pieczenta), 27. April. Ein bestialischer Raubüberfall wurde hier kürzlich an dem Besitzersohn Gustav Mielke aus Wygoda verübt. Beim Überschreiten der Brücke über die Tonczinna nach Kongreßpolen wurde er von einer Bande von fünf Mann überfallen, trotz mutiger Abwehr überwältigt, und blieb infolge der Bearbeitung mit Fäusten, Stöcken und Messern besinnungslos liegen. Der Überfallene konnte sich erst am anderen Morgen in die nächste Behausung schleppen. Seine Kleider waren zerrissen, mit Blut überströmt, ein Auge aus dem Kopf geschlagen und die Brieftasche mit 200 Złoty geraubt. Zwei Straßenräuber erkannte Mielke und konnte sie melden. Die Bande war scheinbar auch an dem gemeldeten Einbruch beim Besitzer Rogacki beteiligt.

wf. **Soldau** (Działdowo), 24. April. Bei dem am Mittwoch voriger Woche stattgefundenen Vieh- und Pferdemarkt in der Ortschaft Heinrichsdorf hiesigen Kreises war der Auftrieb von Vieh zwar nicht zu groß, jedoch herrschte Kauflust, so daß bezahlt wurden für gute Milchkühe 450—650, mittlere 350—450, tragende Färsen 250—350, alte „Tanten" 250—300 und einjährige Kälber 120—160 pro Stück. Für Fettvieh wurden 60—70 pro Zentner Lebendgewicht gezahlt. Der Pferdeauftrieb war sehr gering wie auch die Qualität der Pferde viel zu wünschen übrig ließ. Von Umsätzen war wenig festzustellen. Auf dem Krammarkt waren nicht viel Verkaufsbuden vorhanden. — Dem Grundbesitzer Loczinski aus Heinrichsdorf (Płosnica) wurden in der Nacht vom Sonntag zu Montag aus der Kartoffelmiete auf dem Felde etwa 10—15 Zentner Kartoffeln gestohlen.

h. **Kreis Strasburg** (Brodnica), 25. April. Feuer. In Königsmoor (Zgniłobłoty) brach am vergangenen Donnerstag in der Wohnung des Landmanns August Heldt Feuer aus, welches das Wohnhaus und das Mobiliar gänzlich vernichtete. Der Schaden beträgt etwa 11 000 Złoty und wird nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — In einer der letzten Nächte wurde ein Einbruch in die Wohnung des Organisten Johann Makowski in Plowenz (Płowęż) verübt. Die Diebe stahlen eine Geldkassette mit 200 Złoty, einen Trauring, sechs Taschenuhren, Ohrringe und andere Sachen im Werte von 1000 Złoty.

Liegt Polens Zukunft auf dem Wasser?

Eine amtliche polnische Darstellung des Gdinger Hafens im Jahre 1927.

In der an Seeverkehrsfragen interessierten Presse, ganz besonders aber in den Schiffahrtskreisen Danzigs und reichsdeutscher Häfen gewinnt die Frage immer mehr an Aktualität, ob Gdingen als eine Konkurrenz oder eine Ergänzung des Danziger Hafens gedacht ist. Die polnische Regierung ist zwar bemüht, zu beweisen, daß der Hafen von Gdingen die Lebenserfordernisse Danzigs in keiner Weise schmälern wird, jedoch läßt das Tempo und der Umfang des Ausbaues dieses polnischen Hafens auf das Gegenteil schließen. Danziger Statistiker haben bewiesen, daß die Umschlagsmöglichkeiten des Danziger Hafens gegenwärtig noch gar nicht einmal in allen Punkten ausgenutzt werden. Und dabei hat sich Polen im Versailler Vertrage verpflichtet, in erster Linie bei seinem überseeischen Export den Danziger Hafen zu berücksichtigen.

Es kann an den Tatsachen nichts ändern, wenn man die Entwickelung Gdingens nicht sehen will. Diese Vogel-Strauß-Politik kann in vieler Hinsicht gefährlich werden, und wenn auch an dieser Stelle wieder der Gdinger Hafen behandeln wird, so soll damit wahrhaftig nicht Propaganda für diesen Hafen gemacht werden.

Die nachstehenden, der amtlichen polnischen Handelszeitschrift „Przemysl i Handel" entnommenen Ausführungen dürften ihrer nüchternen Zahlen wegen für alle interessierten Kreise von Bedeutung sein. Das amtliche Organ schreibt über die Entwickelung Gdingens im Jahre 1927 u. a. folgendes:

„Das vergangene Jahr hat die Hafenbauarbeiten in Gdingen erheblich weitergebracht. Davon zeugt nachfolgende Aufstellung über den Wert der ausgeführten Hafenbauarbeiten des französisch-polnischen Baukonsortiums (Wert in Goldzłoty):

Jahr	innerhalb des Jahres:	insgesamt seit Beginn der Arbeiten:
1924/25	2 986 751	2 986 751
1926	3 669 169	6 655 921
1927	9 813 712	16 469 634

Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß im Laufe des Jahres 1927 50 Prozent mehr Arbeiten ausgeführt wurden, als in den 2½ vorhergehenden Jahren zusammen. Obwohl der Umfang der ausgeführten Arbeiten im Jahre 1927 bedeutend war, so wurde dadurch der Hafen doch nur um eine verhältnismäßig geringe Kailänge vergrößert. Denn die in Angriff genommenen Kais in dem Innenbassin des Hafens erfordern noch gewisse Vertiefungsarbeiten, um auch für größere Dampfer benutzbar zu sein, und die werden erst in diesem Jahre in Benutzung genommen werden können. Für den Verkehr des vergangenen Jahres kam fast ausschließlich nur der Kohlenkai im Vorhafen in Betracht, der schon im Jahre 1926 erbaut wurde. Im Jahre 1926 wurden die Kohlenkais auch zum großen Teil bereits in Betrieb genommen, und wo noch Bauarbeiten erforderlich waren, fand die Inbetriebnahme in der ersten Hälfte 1927 statt. Im Spätherbst 1927 wurde auch ungefähr 200 Meter Kaimauer an dem Ausgang des Innenbassins in Benutzung genommen, an dem sich das Hafenmagazin befindet. Aber an diesem Kai fehlt noch eine Reihe technischer Vorrichtungen und das Anlegen von Dampfern ist bei den noch im Gange befindlichen Bauarbeiten hier gleichfalls erschwert, so daß seine Benutzung im vergangenen Jahr auf den Hafenverkehr noch keinen größeren Einfluß hatte.

Das Hauptaugenmerk war beim Bau des Hafens auf die Errichtung eines besseren Wellenschutzes für die bestehenden Kais im Kohlenbassin gerichtet worden. Obwohl nur ein sehr kleiner Teil der gesamten Kais in Benutzung genommen wurden, so hat der Hafen von Gdingen doch eine recht starke Belebung seines Verkehrs und Warenumsatzes zu verzeichnen, wie aus folgender Aufstellung hervorgeht:

Jahr:	Eingang: Zahl der Schiffe:	Eingang: N.-R.-Tonnen:	Ausgang: Zahl der Schiffe:	Ausgang: N.-R.-Tonnen:
1924	27	14 352	27	14 352
1925	85	74 707	72	71 419
1926	298	204 757	303	208 194
1927	530	422 938	519	416 322

Von der Gesamtzahl der Dampfer, die im Jahre 1927 nach Gdingen hereinkamen, waren kaum 34 beladen, 496 kamen leer an. Von den 519 Dampfern, die ausfuhren, waren fünf leer und 514 beladen.

Der Anteil der einzelnen Flaggen am Gdinger Hafenverkehr im Jahre 1926/27 stellt sich wie folgt dar (auslaufende Schiffe):

Land	1926 Zahl der Schiffe	1926 Tonnage	1927 Zahl der Schiffe	1927 Tonnage
England	1	613	10	10 495
Österreich	—	—	1	260
Dänemark	29	18 467	65	59 099
Estland	4	1 900	4	2 224
Finnland	8	7 830	1	2 695
Frankreich	20	34 430	26	49 809
Danzig	19	7 530	18	9 395
Holland	1	8	1	442
Litauen	9	3 942	—	—
Lettland	13	10 400	36	30 357
Deutschland	44	20 822	77	42 046
Norwegen	20	14 300	39	32 902
Polen	5	1 824	58	58 387
Schweden	130	82 621	194	124 828

Den ersten Platz hinsichtlich der Schiffszahl wie auch der Tonnage nimmt Schweden ein, auf das 36,5 Prozent der Schifszahl und 29,5 Prozent der Tonnage gegen 43,6 und 40,4 Prozent im Jahre 1926 entfallen. Den zweiten Platz hinsichtlich der Zahl nimmt Deutschland mit 14,5 (im Jahre 1926 14,8) Prozent ein, während es hinsichtlich der Tonnage im Jahre 1926 mit 10,1 Prozent an dritter Stelle, im Jahre 1927 mit 9,9 Prozent an fünfter Stelle stand.

Neue reguläre Linien wurden im Jahre 1927 nach Gdingen nicht verlegt. Beabsichtigt wird die Einrichtung weiterer Schiffahrtslinien von der schwedischen Gesellschaft „Det Stavangerske Dampskibsselskab" sowie von der englischen Gesellschaften „Eller-Wilson Line" (Hull) und „United Baltic Co" (London), mit deren Inbetriebsetzung in diesem Jahre gerechnet wird.

Der Warenumsatz entwickelte sich in demselben Verhältnis wie der Dampfverkehr und wird durch folgende Zahlen charakterisiert (Tonnen):

Jahr:	Einfuhr	Ausfuhr	Umschlag
1924	631	9 086	9 717
1925	1 586	50 142	51 768
1926	179	413 826	414 005
1927	6 702	889 439	896 141

Wie aus dieser Aufstellung ersichtlich, zeigt der Verkehr im Hafen von Gdingen einen sehr intensiven Zuwachs, wobei der des vergangenen Jahres sich im Verhältnis zu jenem des Jahres 1926 um 116 Prozent vergrößerte. Diese Vergrößerung ist fast ausschließlich auf seiten des Exportes. Bei der Ausfuhr entfallen auf Kohlen die riesigen Mengen von 878 153 Tonnen (einschließlich der Bunkerkohle).

Die Kohlenausfuhr machte also 99 Prozent der Gesamtausfuhr und 98 Prozent des Gesamtumsatzes im Gdinger Hafen aus.

Die aus Gdingen exportierte Kohle des Jahres 1927 ging fast ausschließlich nach Dänemark, Estland, Finnland, Litauen, Lettland, Norwegen, Schweden und Belgien. An erster Stelle steht Schweden mit 442 602 Tonnen Kohle oder 50,1 Prozent der gesamten Kohlenausfuhr über Gdingen.

Bei Betrachtung der statistischen Zahlen über den Hafenverkehr in Gdingen fällt der einseitige Charakter des Umschlages auf, bei dem der Export unverhältnismäßig den Import überwiegt. Das ist eine Erscheinung des polnischen Überseehandels überhaupt. So war beispielsweise bei Danzig das Verhältnis des Exportes zum Import — sogar unter Ausschluß des Kohlenexportes — im Durchschnitt der Jahre 1923 bis 1927 wie 7:3. In Gdingen, wo fast alle Einrichtungen auf den Export zugeschnitten sind, mußte dies naturgemäß noch krasser in Erscheinung treten. Dieser Sachverhalt ist zweifellos ungünstig, da die Dampfer, die aus Gdingen Kohle holen, dorthin meistens leer kommen, und die Waggons, die die Kohle aus dem schlesischen Industriegebiet nach Gdingen schaffen, ebenfalls keine Rückladung haben. Dieser Umstand wirkt sich dann nachteilig auf die Gestaltung der Seefrachten sowie die Ausnutzung des Eisenbahnparkes aus. Ganz besondere Anstrengungen gedenkt man daher der Vergrößerung des Importes über Gdingen zu widmen.

Eine gewisse Belebung der Einfuhr wird schon in diesem Jahre im Zusammenhang mit der Inbetriebsetzung eines staatlichen Magazins beim Ausgang zum Innenbassin sowie der im Frühling erwarteten Inbetriebnahme einer Reis-Schälerei mit Magazin erwartet. Außerdem sollen im laufenden Jahre noch weitere Privatmagazine erbaut werden. Schon im Januar dieses Jahres wurde die verhältnismäßig hohe Einfuhrziffer von 2793 Tonnen erreicht. Eine wirklich bedeutende Vergrößerung kann aber erst eintreten nach dem erfolgten weiteren Ausbau des Hafens, wenn die Kaimauern des Innenbassins fertiggestellt und der Kohlenumschlag vollständig auf der erweiterten Kohlenmole im Vorhafen vor sich gehen kann.

Eine große Sorge bereitet den Behörden aber noch die Landverbindung nach Gdingen. Die Umschlagsfähigkeit Gdingens und auch Danzigs wächst sehr schnell, ebenso hat der Binnenhafen Dirschau seine Verladevorrichtungen bedeutend erweitert, so daß ein monatlicher Kohlenexport von über einer Million Tonnen auf dem Seewege möglich wird. Diesen Ansprüchen genügen die gegenwärtigen Bahnverbindungen nicht mehr und die Frage der Vollendung des Bahnbaus Oberschlesien—Ostsee wird daher immer brennender und die Fertigstellung soll nach Möglichkeit beschleunigt werden.'

Erdbebenjahr 1928.

Muß Europa Japans Schicksal erleiden?

Von einem geologischen Mitarbeiter.

Etwas stimmt mit unserem Erdball nicht mehr. Seit ungefähr einem Jahr muß nicht nur auf der Erdoberfläche, sondern auch höher in der Luft und tiefer im Erdinnern Entscheidendes vor sich gegangen sein. Es scheinen merkwürdige Prozesse physikalischer, meteorologischer und geologischer Art imgange zu sein. Man braucht kein scharfer Beobachter zu sein, um bemerkt zu haben, daß das Wetter nicht mehr den guten alten Gesetzen unterworfen ist, wie es früher der Fall war. Die Einteilung des Jahres in vier Jahreszeiten, in Frühling, Sommer, Herbst und Winter erweist sich immer mehr als ganz künstlich und unzutreffend. Mancher Hochsommer sieht bei uns herbstlich aus, mancher Winter läßt plötzlich an Frühling denken, und im Mai muß man wärmer angezogen gehen, als oft im Dezember. Die wissenschaftlichen Kreise haben längst auf die ungewöhnliche Unsicherheit des Wetters ihr Augenmerk geworfen, ohne freilich zu einer befriedigenden Erklärung zu gelangen. Es fehlt zwar nicht an Theorien, aber keine ist befriedigend. Gegen Ende des Krieges hat man oft von der Wirkung der schweren Geschütze auf die atmosphärischen Verhältnisse gesprochen. Diese Wirkung erwies sich aber auch noch jahrelang nach dem Friedensschluß als so nachhaltig, das Wetter blieb so unregelmäßig, daß diese Idee ad acta gelegt werden mußte.

Die alte Sonnenfleckenhypothese wurde nun aufgefrischt. Diese Hypothese besagt, daß vieles auf der Erde in Abhängigkeit von der Zahl der Sonnenflecke steht. Die Sonnenflecke ihrerseits variieren in 14jährigen Perioden. So könnte man z. B. einen regnerischen Sommer durch Entstehen neuer Sonnenflecken erklären usw. Einige Gelehrte wiesen auf die Verbreitung der Radiowellen als Ursache der auffallenden atmosphärischen Erscheinungen hin. Es läßt sich schwer nachprüfen, was von diesen beiden Möglichkeiten der Wirklichkeit entspricht. Nur eines steht fest: Es ist unmöglich, die meteorologischen Erscheinungen von den Prozessen abzusondern, die unter der Erdkruste vor sich gehen. Es liegt äußerst nahe, einen inneren Zusammenhang zwischen diesen zwei, auf den ersten Blick völlig abgesonderten Gebieten, zu vermuten. Denn ebenso wie die Meteorologen, werden auch die Geologen vor schwere Aufgaben gestellt, die zu lösen sie heute noch kaum imstande sind. Das unterirdische Leben hat in den letzten Jahren so an Unsicherheit zugenommen, weist solche Unregelmäßigkeiten und eine solche Aktivität auf, daß die Volksmeinung ebenso wie die ernste Wissenschaft sich längst beunruhigt fühlen. Wir denken dabei in erster Linie an die sich immer mehr häufenden Meldungen von mehr- oder minderstarken Naturkatastrophen, die sich vor kurzem noch fast ausschließlich auf außereuropäische Länder konzentrierten, die aber in den letzten Monaten immer öfter und öfter Europa oder die an Europa grenzenden Gebiete heimsuchen. Ein kurzer Auszug aus der Liste der Erdbeben, die seit September in unserer Nähe stattgefunden haben — aus der Liste, die fast mit jeder Woche länger und länger wird, beweist dies: Die Krim, Mittelasien, Rom, Palästina, Tirol und Wien, wieder Rom, wieder die Krim, wieder Palästina, Sizilien und Messina, Provinz Venedig, Smyrna, Bulgarien mit Sofia, wieder Provinz Venedig, wieder Bulgarien und schließlich Griechenland. Überall Panik. Grauenvolle Nächte im Freien, eingestürzte Häuser, recht oft Menschenopfer. Freilich: es verging selten ein Jahr, ohne daß nicht eine Reihe von kleinen Erdbeben, sogenannten Dislokationserdbeben stattfanden, von denen niemand außer einigen Beobachtern, die an äußerst empfindlichen Instrumenten sitzen, etwas merkten. Aber bei dem jetzigen Erdbeben braucht man leider keine Instrumente, um sie recht empfindlich wahrzunehmen.

Weltuntergangstheorien hatten stets, seit die Menschheit besteht, Anhänger gehabt. Die Zahl der Menschen, die an sie glauben, hat sich in den letzten Jahren recht vergrößert, was sicherlich in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Krieg und der schweren Nachkriegszeit steht. Aber nicht nur politische Ereignisse und menschliche Taten verschiedener Art scheinen diese Stimmung zu begünstigen, sondern auch die Natur selbst. Am wenigsten beruhigend können aber Deutungen der Naturkatastrophen wirken, die von gelehrter Seite unternommen werden. — Zwei große Katastrophentheorien sind jetzt im Umlauf, die leider auf einem festeren Boden zu stehen scheinen, als die Theorien der Meteorologen. Vor einigen Jahren hat das Auftreten einiger französischer Geologen allgemeines Aufsehen erregt, die eine längere Forschungsreise auf den Weltmeeren unternomemn haben. Durch Beobachtung und Messung des Meeresbodens sind die Franzosen zu dem Ergebnis gekommen, daß Europa einer riesigen Erd- und Meereskatastrophe entgegensehe, deren Herd im Atlantik liegt. England, West- und Nordfrankreich sowie die gesamte Nord- und Ostseeküste wurden dabei als die gefährlichsten Zonen für die nächste Zukunft angesehen. Die ersten kontinentalen Ansätze der Atlantikkatastrophen sollten sich im Jahre 1927 bemerkbar machen. Diese ersten Vorzeichen, die schon vor drei Jahren prophezeit wurden, sind prompt eingetreten...

Den französischen Geologen kamen nun im vorigen Jahre die russischen Kollegen zu Hilfe. Die russischen Geologen gehen von den Beobachtungen aus, die sie in Japan, in der Mandschurei, in den sibirischen Gebirgen, in der Krim und in der Ukraine machen konnten. Diese Beobachtungen scheinen den Schluß glaubhaft zu machen, daß vom Pazifik und Japan aus eine **riesige Erdbebenwelle über den euro-asiatischen Kontinent** führt und daß diese Welle sich immer mehr und mehr gegen Westen verbreitet. Auf eine Reihe von Tatsachen sich stützend, führen die Russen aus, daß Europa unter die Wirkung tiefgreifender tektonischer Vorgänge geraten ist, und daß in der Nähe der alpinischen Gebirgsspalte, die sich bekanntlich von den Pyrenäen über ganz Europa zieht, und mit den Apenninen und Karpathen ein einheitliches System bildet, das weiter nach der Krim und dem Kaukasus führt, eine Reihe von schweren Katastrophen zu erwarten sei. Auch diese Theorie wird fast täglich durch immer neue Tatsachen gestützt und bekräftigt.

Unser schwergeprüftes Europa scheint also, wenn man diesen Theorien Glauben schenken will, Gefahren entgegenzuwachsen, die durch menschliche Kraft nicht vermieden werden können. Es bleibt uns also nichts übrig, als damit zu rechnen, daß es nicht „so schlimm" sein wird, und daß die Hauptleidtragenden nicht in unmittelbarer Nähe, sondern in einer mehr oder minder respektablen Ferne sich befinden werden. Auch die Wissenschaft kann sich irren und kann übertreiben, wie es sich schon einmal gezeigt hat. Vielleicht ist es auch diesmal der Fall. Aber nur vielleicht.

Dr. T.

§ **Der Sommerfahrplan.** Das Verkehrsministerium bearbeitet gegenwärtig einen neuen Fahrplan für die polnischen Staatseisenbahnen, der wie alljährlich am 15. Mai in Kraft treten soll. Wie die polnische Presse meldet, sollen in diesem Jahre größere Veränderungen eintreten, als dies im vorigen Jahre der Fall war. Im besonderen soll eine bedeutende Zahl neuer Personenzüge (sogenannte Pendelzüge) eingeführt werden. Eine bedeutende Verbesserung soll der Verkehr zwischen dem ehemaligen Kongreßpolen und Pommerellen mit dem Meer und den galizischen Kurorten erhalten.

§ **Scharfschießen in den Nachtstunden.** Am 27. d. M. wird das 62. Infanterie-Regiment auf dem Schießplatz in Jagdschütz von 9—12 Uhr nachts ein Scharfschießen veranstalten. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

× **Kirchlicher Besitzwechsel.** Die katholische Heiligegeistkirche, die bisher in Händen des Militärfiskus war, wurde dieser Tage auf dem Bezirksgericht den Vertretern der St. Nikolauspfarrgemeinde übereignet. Dazu waren vom Militär zwei höhere Offiziere, von dem Kirchenvorstande Prälat Dembek und zwei bürgerliche Mitglieder der Kirchenbehörde erschienen. Die Heiligegeistkirche war anfänglich mit der St. Nikolaus(Pfarr)kirche gleichgestellt. 1341, nach dem großen Brande, dem die Hälfte der Stadt zum Opfer fiel, wurde die Heiligegeistgemeinde aufgehoben und dieses Gotteshaus der Pfarrkirche als Filialkirche zugeordnet. Als im 16. Jahrhundert der Protestantismus in Graudenz sich stark ausbreitete, erhielten (1569) die Protestanten vom polnischen König Siegmund August die Heiligegeistkirche für ihre Gottesdienste. Am 15. Juni 1598 bekam die katholische Kirchenparochie die Kirche durch Siegmund III. wieder zurück. 1624 baute Katharina Działyńska neben der Kirche ein Kloster und führte Schwestern vom Benediktinerinnenorden ein, die bis 1833 im Kloster ein Pensionat unterhielten und gleichzeitig die Kirche verwalteten. Durch ein Dekret bestimmte der preußische König Friedrich Wilhelm III. 1833 das Gotteshaus zur Garnisonkirche, so daß das Kloster geschlossen wurde. Es fanden in der Kirche sowohl für evangelische wie katholische Soldaten Andachten statt. Nach der 1900 erfolgten Ingebrauchnahme der auf dem Festungsberge erbauten Garnisonkirche wurden in der Heiligengeistkirche nur noch für das katholische Militär Gottesdienste gehalten, außerdem fanden dort solche noch für die Jugend des Seminars und der Gymnasien statt. Jetzt ist somit die Kirche nach mehrjährigen Verhandlungen vom Staate wieder in das Eigentum der katholischen Kirchengemeinde übergegangen. Die Kirche soll innen wie außen gründlich renoviert werden. Nach wie vor sollen dort auch Andachten für die Schuljugend abgehalten werden. *

§ **Bromberg bekommt einen Sender?** Die Direktion des Polnischen Radio projektiert für dieses Jahr den Bau einer großen Sendestation von 18 Kilowatt in Lemberg. Die Vorbereitungen sollen schon in vollem Gange sein. Außerdem sind größere Sendestationen für Bromberg und Lodz vorgesehen, ferner die Verstärkung des Senders in Wilna und eine gewisse Anzahl von Zwischensendern (Übertragungsstationen). Auch die Warschauer Station soll allmählich verstärkt werden. — Vielleicht ließe sich für die Zwecke des hiesigen Senders der Bismarckturm erhalten, wie man auch schon in den Kreisen der Stadtverordneten einen ähnlichen Vorschlag gemacht hat.

ln **Wegen eines Arrestbruches** hatten sich die Eheleute Szczepan und Josefine Wiśniewski von hier vor Gericht zu verantworten. Die Angeklagten besaßen in Schleusenau einen Laden und schuldeten dem Hausbesitzer für mehrere Jahre die Miete. In Gegenwart eines Zeugen beschlagnahmte der Hausbesitzer das gesamte Mobiliar der Angeklagten und als er die Sachen abholen wollte, waren sie bereits fortgeschafft. Dies geben die Angeklagten auch zu und bemerken, daß sie dazu ein Recht hatten, da es ihre eigenen Sachen waren, während die im Laden befindlichen Waren einem Gläubiger gehörten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, die Angeklagten mit je drei Tagen Gefängnis zu bestrafen. Das Gericht gelangte zu der Überzeugung, daß die von dem Hausbesitzer vorgenommene Beschlagnahme nicht im Einklange mit den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches stehe, da der Hausbesitzer die Pfändung wahllos vorgenommen hatte. Er beschlagnahmte Sachen, die als notwendiger Bedarf anzusprechen wären und die auch einer gerichtlichen Pfändung nicht unterliegen. Das Gericht sprach daraufhin beide Angeklagten frei.

ln **Diebstahl vor Gericht.** Wegen Diebstahls ist der Arbeiter Friedrich Gießler und wegen Hehlerei der Sattler Stanisław Niemiec, beide von hier, angeklagt. G. war bei dem Möbelhändler Jan Nowak beschäftigt und stahl dort eine Matratze im Werte von 20 Złoty, zwei Stühle und etwas Handwerkszeug. Die Matratze verkaufte G. an den Mitangeklagten für 4 Złoty, der sie wiederum einem Händler Kuberek für 10 Złoty weiterverkaufte. G. gibt nur zu, die Matratze und das Werkzeug gestohlen zu haben; den Diebstahl der Stühle stellt er in Abrede. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte für G. eine Woche, für N. drei Tage Gefängnis. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je einer Woche Gefängnis mit Bewilligung einer Bewährungsfrist.

ln **Wegen Ablegung einer falschen eidesstattlichen Versicherung** ist der Privatier Stanisław Wrzeszczyński von hier angeklagt. Er ist beschuldigt, am 2. Juli vorigen Jahres vor dem hiesigen Kreisgericht die Erklärung zu Protokoll gegeben zu haben, daß sein Bruder Franz, der nach Deutschland fliehen wollte, einen Paß beantragt hätte. Diese Angabe hält der Angeklagte auch vor Gericht aufrecht, während sein Bruder als Zeuge dies bestreitet. Durch die abgegebene Versicherung erzielte der Angeklagte einen Arrestbeschluß, der aber wieder aufgehoben wurde, als sich die Unwahrheit der Erklärung herausstellte. Das Gericht verurteilte W. zu einem Monat Gefängnis.

§ **Ein Feuer** entstand gestern um 4,40 Uhr nachmittags auf dem Lagerplatz der Firma Żelazo Hurt an der Gräfestraße. Dort waren durch Funkenauswurf einer Lokomotive der Brahebahn ein Strohstaken und 42 Eisenbahnschwellen in Brand geraten. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und konnte das Feuer lokalisieren. Der Schaden beträgt etwa 1000 Złoty.

§ **Von einem Taschendieb bestohlen** wurde gestern gegen 11 Uhr vormittags der Bote der Firma Florek, Neue Pfarrstraße 14. Der Bote war an einem der Schalter beschäftigt, als ihm durch einen berufsmäßigen Taschendieb die Summe von 700 Złoty aus der Außentasche der Jacke gestohlen wurde. Der Dieb konnte unerkannt entkommen.

§ **Das Städtische Polizeiamt** teilt mit, das ein Hund (Boxer) als zugelaufen gemeldet wurde. Der Eigentümer kann sich im genannten Amt, Burgstraste 32, Zimmer 7, melden.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Falschmünzerei, eine wegen Betruges und zwei Trinker.

* * *

es **Mrotschin** (Mrocza), 24. April. Ein Feuer war gestern mittag im Hohenwalder Walde ausgebrochen, das durch sofortiges Eingreifen von Arbeitern erstickt werden konnte, ehe die Feuerwehr eintraf. Einige Bäume haben Schaden erlitten. Es ist dies das dritte Feuer im Laufe von zwei Monaten. — Nachdem in den letzten Jahren am Markt alle schönen schattenspendenden Linden und Eichen ausgerodet wurden, um das Holz zu verkaufen (!), sind jetzt auf Anregung des Bürgermeisters rund um den Markt über 50 Rotdornbäume gepflanzt und mit festem Stammschutz umgeben worden. Auch Bürgersteige werden gelegt. Das Magistratsgebäude ist umgebaut worden. Leider fehlen noch Anlagen, Bänke und ein Kinderspielplatz.

in **Parchanie** (Kreis Inowrocław), 25. April. Fahrraddiebstahl. Einem hier vertretungsweise unterrichtenden Lehrer aus Modliborzyce wurde sein Fahrrad aus dem an die Klasse grenzenden Hausflur während des Unterrichts gestohlen und dafür ein ganz unbrauchbares zurückgelassen.

fs **Rakwitz** (Rakoniewice), 26. April. Ein Opfer seines Berufes wurde ein hiesiger Oberwachtmeister. Am vergangenen Dienstag abend hielt er drei verdächtige Personen, welche in der Richtung nach Schmiegel die Stadt verlassen wollten, an. Sie begleiteten ihn zwanglos zur Polizeiwache, um sich zu legitimieren. Im Begriff, die Tür zum Wachtlokal zu öffnen, erhielt der ahnungslose Beamte zwei Schüsse, die einer der drei Banditen abgegeben hatte, in den Leib. Der Beamte konnte noch von seiner Waffe Gebrauch machen. Er ist jedoch gestern seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Täter ist mit seinen Begleitern in der Dunkelheit unerkannt entkommen.

* **Tremessen** (Trzemeszno), 26. April. Ein Diebstahl wurde hier vor kurzem im Manufakturwarengeschäft des Herrn Mendel, das sich am Markt befindet, verübt. Dank den energischen Nachforschungen der Polizei gelang es, die Diebe, alles junge Leute, die unter der Führung eines gewissen Hankiewicz aus Inowrocław standen und bereits nach Kosten entflohen waren, zu ermitteln und festzunehmen. Sie wurden nach Tremessen zurückgebracht und im hiesigen Gefängnis interniert.

in **Wonorze** (Kreis Inowrocław), 26. April. Eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Wonorze fand hier gestern statt, die sehr gut besucht war. Es wurden in der Hauptsache Steuerfragen erledigt. In Sachen der Kochschule wurde entschieden, daß der nächste Kursus am 1. Juni in Szpital beginnen soll.

*

Freie Stadt Danzig.

* **Danzig,** 26. April. Selbstmorde und Unfälle. Am Dienstag sprang am Glettkauer Seesteg ein 17jähriges Mädchen aus Langfuhr in die See. Ein Bademeister und ein Fischer konnten jedoch die Lebensmüde retten; sie wurde dann in das Städtische Krankenhaus geschafft. Wie verlautet, soll Liebeskummer das Mädchen zu diesem Schritt veranlaßt haben. — Am Dienstag nachmittag stürzte sich Studienrat Barkowski in Oliva aus dem Fenster seiner Wohnung vom zweiten Stock herab und blieb mit gebrochenem Genick tot liegen. Er war seit langem lebensmüde und lebte ganz zurückgezogen. Barkowski begründete s. Zt. eine höhere Knabenschule in Oliva, auf der sich das heutige Realgymnasium aufbaut. — Der acht Jahre alte Schüler Wolfgang Kerb wurde Dienstag früh, als er zur Schule ging, in der Halben Allee von einem Auto überfahren. Er erlitt Kopfverletzungen und Rippenbrüche. Der Junge wollte kurz vor dem Sprengwagen über die Autostraße laufen. Im selben Augenblick kam ein Personenauto und überholte den Sprengwagen. Der Junge wurde vom Auto erfaßt und zu Boden geworfen. — Am Dienstag fiel auf dem Bahnhof Strohdeich der 44jährige Rangierer Hermann Becker, Jakobswall 21, vom Trittbrett eines Eisenbahnwagens und kam so unglücklich zu Fall, daß eine Achse des nachfolgenden Wagens dem B. über die Brust ging. Mit schweren Kopf- und Brustquetschungen wurde B. in das Krankenhaus geschafft, doch verstarb er bereits auf dem Transport. Er hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Briefkasten der Redaktion.

Arbeitsnachweis B. Sie müssen einen Antrag stellen bei der Paßstelle auf Erteilung eines gebührenfreien Passes und müssen eine Bescheinigung des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes vorlegen. Wenn Sie im Besitz eines amtlich beglaubigten Arbeitsnachweises in Deutschland sind, um so besser. Das polnische Arbeitsvermittlungsamt heißt: „Państwowy urząd pośrednictwa pracy“.

Jan Fa., Bydgoszcz. 1. Wenn Sie den Wohnsitz des Zahlungspflichtigen nicht kennen, dann wissen auch wir keinen Rat, wie Sie diesen zur Zahlung zwingen könnten. 2. Ohne Kenntnis dessen von welcher Stelle und aus welchen Gründen Sie mit Ihrem Antrag auf Unterstützung abgewiesen worden sind, ist ein Rat dahin, an wen Sie sich weiter wenden könnten, nicht möglich.

R. E. 100. Wenn der Baum innerhalb Ihres Strauchzaunes, der doch auf Ihrem Grund und Boden steht, also Ihr Eigentum ist, gestanden hat, so hat Ihnen niemand etwas zu befehlen oder zu verbieten, denn der Baum gehört Ihnen. Im übrigen hätten Sie an dem jetzt in Frage stehenden Geländestreifen, wenn er tatsächlich als Eigentum der Chausseeverwaltung resp. des Kreises im Grundbuch eingetragen wäre, das Eigentumsrecht auf Grund Ihres 34jährigen Besitzes „ersessen“.

Th. Niedwitz Nr. 111. Die Zahlung der polnischen Rente wird unterbrochen, wenn Sie sich ohne Genehmigung der entsprechenden Behörden länger als ein Jahr außer Landes aufhalten, oder wenn Sie die polnische Staatsangehörigkeit verlieren bis zur Wiedererlangung dieser Staatsangehörigkeit. Wir nehmen an, daß, im Falle Sie die Danziger Staatsangehörigkeit besitzen, die Freie Stadt Danzig die Rente auf sich nimmt.

„Renegat.“ Unserer Auskunft können wir auch nach Eingang Ihres neueren Schreibens nichts hinzufügen. Zweifellos sind die Ihnen gerichtlich zugesprochenen Beträge Mietsrückstände. Da der Mann sie nicht bezahlen kann oder will, ist, wie wir schon sagten, eine neue Rechtslage entstanden, die Sie u. E. berechtigt, von neuem die Exmissionsklage einzuleiten. Von einer Neuordnung des Mietsverhältnisses kann unseres Erachtens nicht die Rede sein.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 88.

rückgeblieben ist, was ja sonst gewiß der Fall wäre. Im Gegenteil. Sein liebster Spielkamerad ist eine Spanielhündin, die ihm noch sein verstorbener Großpapa geschenkt hat. Aber das werden Sie ja selbst gleich sehen.“

*

Wir gehen wieder in den Schloßhof, und da fährt auch schon das Ponnygespann des kleinen Königs vor. „Bubi“ und „Temes“ heißen diese Lieblinge des Knaben, die nicht viel größer sind wie große Bernhardinerhunde. Aber der königliche Marstall, wenn dieses Wort erlaubt ist, hat auch noch ein drittes Puppenpferd, das auf den Namen „Daisy“ hört und das gar die Rolle eines Reitpferdes spielt. Und es ist ein wunderliches Bild, wenn der kleine Junge über die Wiesen reitet und so hoch zu Roß bei aller Kinderfröhlichkeit doch sehr stolz und wichtig tut. Heute vormittag haben zunächst „Bubi“ und „Temes“ Dienst, und sie scharren schon ungeduldig mit ihren winzigen Hufen. Sie wissen ja, daß ihr kleiner Gebieter nie mit leeren Händen zu ihnen kommt.

Große Könige werden bei ihrem Erscheinen durch einen Herold angekündigt. Das Nahen des kleinen Königs zeigt „Mambo“ an, die weißbraune Spanielhündin, die mit sehr viel Lärm die Treppe herunter springt und gleich wieder hinaufläuft, ihrem Herrn entgegen. Das Spiel wiederholt sich ein paar Mal und dann erscheint in der Türöffnung ein kleiner lachender Junge, angetan mit einem hellbraunen Überzieher über dem blauen Matrosenanzug und einem weißen Stoffhut auf den blonden Locken, der ein bißchen schief und übermütig aus dem Gesicht gerückt ist. Er grüßt salutierend nach allen Seiten, hat aber zunächst wenig Zeit, sich um seine Umgebung oder gar um den fremden Besuch zu kümmern, sondern muß „Bubi“ und „Temes“ Guten Morgen sagen. Er stellt sich auf die Zehen, um seine Ärmchen liebkosend um den Hals der Pferde legen zu können und greift dann mit beiden Händen in ein Tablett von Zucker, das ihm ein Hoflakai hinreicht.

Erst bis der letzte Zuckerwürfel verschwunden ist — auch „Mambo“ hat seinen Teil abbekommen — ist Seine Majestät, das Kind bereit, Audienz zu erteilen. Und dann beantwortet er alle Fragen mit der fröhlichen Unbefangenheit des sorglosen Knaben: Daß er sehr gut geschlafen habe, aber schon um sechs Uhr früh aufgestanden sei, daß er sich nach dem Frühstück wie immer eine Stunde mit schwedischer Gymnastik vertrieb und dann Mama besuchen durfte, und daß er sich schließlich auch schon sehr fleißig im Schreiben geübt habe. „Diese Kunst macht ihm vorläufig noch viele Schwierigkeiten, er ist nämlich Linkshänder“, sagt einer der beiden Offiziere, aber der Junge hat gegen solche Kritik gleich einen sehr schwerwiegenden Einwand. Auch Fürst Michael der Tapfere sei Linkshänder gewesen, und sein Denkmal in Bukarest zeigt den rumänischen Nationalhelden mit dem Speer in der linken Hand. Der verstorbene König Ferdinand habe das sogar immer für ein gutes Vorzeichen für die Zukunft seines Enkels gehalten . . .

Ich muß mir auch noch die Geschichte erzählen lassen, woher „Mambo“ seinen Namen hat. Es ist eine sehr rührselige Geschichte, aber ich habe sie nicht ganz verstanden und weiß nur noch, daß „Mambo“ ein kleines braunes Negermädchen war, das seine Mutter verloren hatte.

Der vierbeinige „Mambo“ interessiert sich gar nicht für Märchen, in denen seine Namensschwester eine Rolle spielt. Er ist schon sehr ungeduldig, und ihm zuliebe muß das Gespräch abgekürzt werden. Der kleine König klettert auf den Bock des Wagens, ihm zur Rechten zwängt sich die englische Gouvernante auf den schmalen Sitz, und links steht auch schon „Mambo“ und treibt mit seinem Gebell die Puppenpferde an. Sehr würdevoll und selbstbewußt ergreift der Junge die Leitriemen und rast das Gespann auch schon die Bergstraße hinauf. Daß rückwärts im Wagen ein Lakai Platz genommen hat und die wirklichen Zügel führt, stört sicher nicht die Illusion des Kindes. (Bei erwachsenen Herrschern führt manchmal auch der erste Diener die Zügel, ohne daß es der König merkt.)

*

Der Wagen ist bald hinter den Bäumen verschwunden, aber das Hundegebell zeigt uns noch Minuten lang die Richtung an, die er genommen hat. „Seien Sie froh“, wendet sich der Oberst zu mir, „daß der kleine König nicht Sie ausgefragt hat. In seiner kindlichen Wißbegierde ist er unermüdlich, und da wird es oft wirklich schwer, alle Fragen zu beantworten.“ Besonders die Mechanik übt auf sein neugieriges Denken die größte Anziehungskraft aus, und von den Geheimnissen eines Automobiles oder eines Aeroplans kann er sich stundenlang erzählen lassen. Natürlich sind auch seine Spielsachen ganz auf dieses Denken eingestellt.

Plaudernd gehen wir weiter, um irgendwo wieder dem Puppenwagen mit dem kleinen König zu begegnen. Da läuft auf einmal mit ausgelassenen Sprüngen ein zottiges braunes Shettlandpony quer über den Weg, ein zweites will folgen und dann teilt sich das Gebüsch, und ein junges Mädchen im einfachen schwarzen Kleid steht vor uns. Hochrot im Gesicht vor fröhlicher Erregung und Mühe, die beiden Wildlinge zu meistern, die sie wie Hunde an der Leine mit sich führt. Es ist Prinzessin Ileana, die jüngste Tochter der Königin-Witwe Maria und vielleicht die schönste unter allen schönen Frauen Rumäniens. Sie ist zuerst ein bißchen verlegen, daß sie hier überrascht wurde, aber ihre Befangenheit weicht bald einem angeregten Gespräch. —

Etliche hundert Meter unterhalb des Schlosses Pelisor steht ein kastellartiges Wirtschaftsgebäude, und in ihm ist die Wache untergebracht, die hier immer eine Abteilung des Gebirgsjägerkorps stellt. Im Sonnenlicht blitzen die Uniformen herüber, und jetzt trägt der Wind den Trommelwirbel des Generalmarsches her. Die Wache ist ins Gewehr getreten und grüßt den kleinen König, der in seinem Puppenwagen vorbeifährt und jauchzend den Hut schwingt. Seine Majestät, das Kind . . .

Neue Worte Christi?

Der spanische Professor Asin von der Universität Madrid, einer der hervorragendsten Kenner des altarabischen Schrifttums, hat aus diesen bisher so wenig erforschten Quellen alter Kultur, wie reichsdeutsche Zeitungen melden, schon so manchen denkwürdigen Fund ans Licht gefördert. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich damit, den Berichten über Christus in der alten Literatur der Mohammedaner nachzugehen. Den ersten Teil dieses groß angelegten Werkes hat er vor einiger Zeit veröffentlicht und darin z. B. auch ein „Wort Jesu“ mitgeteilt, das sich im Torweg einer Moscheeruine in der Nähe von Agra in Indien fand. „Und Jesus sagte:

**„Die Welt ist eine Brücke, gehe über sie,
aber baue nicht auf ihr.“**

Der neueste Band, den er soeben in lateinischer Sprache in Madrid veröffentlicht hat, bringt nun wieder ein reiches Material über das Nachleben Christi in den Lehren des Islams. Neben vielen zweifellos legendären und freierfundenen Geschichten finden sich hier manche Aussprüche Christi wiedergegeben, die einen merkwürdig echten Klang haben und von denen wir einige mitteilen. Da heißt es z. B.: Jesus sagte zu den Kindern Israels: „Zahle den Ungerechten nicht eine Ungerechtigkeit zurück; denn dann wird der Lohn, den du von deinem Herrn verdient hast, verschwinden.“ Es wird erzählt, daß Jesus zu seinen Jüngern sagte: „Ich habe euch nicht gelehrt, euch zu rühmen, aber ich habe euch gelehrt, zu arbeiten. **Echte Weisheit ist wahrlich nicht die Beredsamkeit der weisen Worte, sondern die Ausführung der weisen Taten.**“ — Und Jesus, der Sohn der Maria, sprach: „Verehre Gott (dem Ruhm und Ehre gebühret) ebenso in dem geheimen Winkel deines Herzens, wie du ihn in der Öffentlichkeit verehrst.“ —

Professor Asin behauptet nicht, daß er mit solchen Zitaten aus den alten Schriftstellern des Islams authentische Worte des Herrn aufgefunden hat. Aber er führt in seinem Werk aus, daß der Islam einen starken Einfluß von den frühesten christlichen Kirchen in Arabien erfahren hat. So sind zweifellos sehr altertümliche Züge der christlichen Lehre in dem Islam erhalten geblieben, und es können sehr wohl Überlieferungen der frühen Christenheit über Aussprüche Jesu hier aufbewahrt sein, die ihren Weg in das Neue Testament nicht gefunden haben.

Nach Gottes Willen verschied heute, 10½ Uhr vorm., mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der frühere Friedhofsverwalter in Schwetz a./W.

Ludwig Lönser

im Alter von 78 Jahren, 4 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an 6316

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hohen-Neuendorf b. Berlin, Goethestr. 42, d. 24. April 1928

W. Matern, Dentist

Brücken, Zahnersatz u. Füllungen.

Kassenpatienten haben 20% Ermäßigung.

Sprechstunden von 9—1, 3—6.

Bydgoszcz, ul. Gdańska 27. 12253

Platzvertreter

gesucht

in **Bromberg — Thorn — Graudenz**

für unsere weltbekannten

DAIMON

Anodenbatterien
Taschenlampen-Batterien
Taschenlampen-Hülsen
Taschenlampen-Glühbirnen
Elemente.

Nur verkaufserfahrene, branchekundige, bestens eingeführte Bewerber kommen in Frage. Bevorzugt werden Firmen mit Lager, die auf eigene Rechnung kaufen, bezw. prima Sicherheiten stellen können.

Schriftliche Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Aufgabe erster Referenzen erbeten an 6187

DAIMON

Fabrik elektrischer Apparate G. m. b. H.

Danzig **Stadtgebiet 5.**

Statt besonderer Anzeige.

Nach schweren Leiden verschied gestern, dem 25. d. Mts., sanft abends 11¾ Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Besitzer

Gustav Ristau

im 68. Lebensjahre. 2723

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Zbrachlin, den 26. April 1928.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. April, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 2730

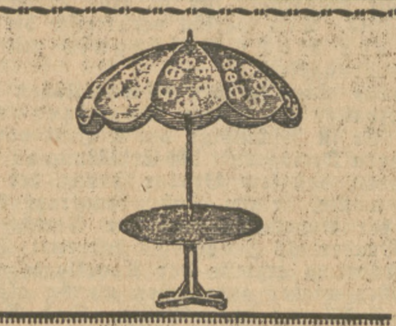
1. d. Monteur **Peter Paul Hoffmann**, wohnhaft in **Berlin-Schöneberg**, Sedanstraße 38,
2. die Schneiderin **Hedwig Franziska Vielhaber**, wohnhaft in **Bromberg**, Jagiellońska 35, seit 13. 1. 1928 in Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 38,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden **Berlin** (Bezirksamt Schöneberg) und **Bromberg** zu geschehen.

Berlin-Schöneberg, am 24. April 1928.

Der Standesbeamte. Wehrmeister.



Garten-Schirme 6278

Balkon- u. Gartenmöbel

Liegestühle

Tennisschläger u. Bälle

A. Hensel, Dworcowa 97

Genossenschaftsbank

sucht einen in allen Zweigen des Bankgeschäftes erfahrenen 6328

Beamten als Kassierer.

Beherrschung der polnischen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsansprüchen unter **F. 6328** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Für meinen Haushalt **suche** zum 1. 5. 28 saub., ehrl., kinderliebes 2727 **Mädchen** mit guten Zeugniss. Zu erfr. Sniadeckich 7, I.

Ein ehrl. **Dienstmädchen** vom Lande, d. auch etw. poln. verst. und sich vor keiner Arbeit scheut, z. 1. 5. gesucht 2724 **Promenada 29.**

Jung., schulentlassenes **Mädchen** für d. ganz. Tag, kann sich melden bei **Both, 3. Maja 9, I r.** 2716

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, den 29. April 28. (Jubilate).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann. 11½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. — Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfarrer Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pf. Hesekiel*. ½12 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, abds. 8 Uhr: Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vrm. 10 Uhr: Pfr. Wurmbach. Fr.-T. ½12 Uhr Kinder-Gottesdienst. — Montag, abds. 8 Uhr: Uebungsstunde des Kirchenchors. Dienstag, nachm. 5 Uhr: Frauenhilfe i. Gemeindeh. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Jungmännerverein.

Luther-Kirche. Franenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Pfr. Rutzen. 11½ Uhr Kdr.-Gottesdienst. Nachm. 3½ Jugendbund. Nachm. 5 Uhr: Erbauungsstunde.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 13. Vorm. 10 Uhr Predigt-Gottesdienst. — Nachm. 4 Uhr Missionsstunde. — Donnerstag, vorm. 10 Uhr Gottesdst., Pfarrer Paulig.

Christl. Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8b. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 3½ Uhr Jugendbundstde für junge Männer und Jungfrauen. Nachm. 5 Uhr Evangelitation. Mittabends 8 Uhr Bibelstunde. Donnertag, abds. 7½ Uhr Freundenkreisabend.

Ev. Gemeinsch., (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr.) 8b. Abends 8 Uhr Gottesdienst, Pred. Wecke, Więcbork. Dienstag, abends 8 Uhr: Gesangstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 43 (Elisabethstraße). Vorm. 9½ Uhr Gottesdst. Nchm. 3½ Uhr Gottesdienst. — Montag, abends 8 Uhr: Gesangstunde. Donnerstag, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. — Donnerstag, abds. 8 Uhr Gebetstunde.

Schleusenau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinder-Gottesdienst. — Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde in Blumwes Kinderheim.

Schröttersdorf. Vrm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Ufer, Kaisersfelde.

Kl. Bartelsee. Nchm. 4 Uhr Gottesdienst. Pfr. Hesekiel.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nchm. 3 Uhr Jungfrauenverein.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Unterredung mit der konfirm. Jugend. Nachm. 4½ Uhr Versammlung der Frauenhilfe. Freitag, nachm. 6 Uhr Bibelstunde.

Statt Karten.

Herzlichen Dank sagen wir allen Freunden und Bekannten für die innige Anteilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Heimgange unser lieben Entschlafenen

Josephine Schwadtke

ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer **Hesekiel** für seine trostreichen Worte.

Geschwister Schwadtke und Burchardi.

Bromberg, den 27. April 1928. 6223

Tüchtiger Modelleur

zur Herstellung der Leistenmodelle und Schablone für eine Galoschen- und Gummifabrik zu möglichst baldigem Eintritt

gesucht.

Bewerber, die in Galoschenfabriken gearbeitet haben, werden bevorzugt. Offerten unter Chiffre: **„Cpt. 273"** (**W. 6237**) an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

An- und Verkäufe

Landwirtschaft im Freistaat

60 Morgen, Weizenboden, neue Gebäude, Anzahlung D. Gld. 15 000, verkauft **Zulewski, Danzig**, Stadtgraben 19. 6276

Landwirtschaft im Freistaat Danzig ca. 270 Morg., erstkl. Geb. u. Invent., Herdbuchvieh, Weizen- u. Rübenboden (Aussaat 60 Morg. Weizen, 70 Morgen Zuckerrüb.), ½ Std. Haupteisenbahnfahrt v. Danzig, sehr gute Hypothekenverhältn., äußerst billig zu verkauf. Offerten unter **W. L. 675** bef. **Rudolf Mosse, Danzig.** 6274

Geschäftshaus mit 2 Läden u. Garten, beste Lage ul. Dworcowa, bei 70000 Zł. Anzahl. z. verk. **Grundtke, Bydg.**, Sniadeckich 33, Ecke Dworcowa. 6324

Am billigsten kauft man **Möbel, Spiegel, Uhren, Nähmaschinen, Schreibmaschinen,** div. **Altertümer, Kleider** u. **Schuhe** in 5232 **Dom Komisowy,** Pomorska 6.

Starker brauner 2715 **Wallach** 5 Jahre alt, 172 Bdm., preiswert zu verkauf. **Bydgoszcz, Fordońska 5.**

Geschäftswagen gut erhalt., zu verkauf. **Kościelna 8.** 2676

Mehrere **Zuchtbullen** stehen preiswert zum Verkauf. 6327 **Zollenkopf. Rittergut Milewo.** Post u. Bahn Twarda Góra, powiat Swiecie, Pomorze-Polen. Fernsprecher Nowe 35.

Gebrauchten, gut erhaltenen, zweitürigen **Eisschrank** sucht zu kaufen 6242 Frau Rittergutsbesitz. **Falkenthal, Słupowo** bei Mrocza.

Verkaufe 6000 gebr. **Strangfalzziegel** sowie 5000 holländ. **Hohlpfannen** **E. Goertz, Radzyn,** pow. Grudziądz. 6255

---

3 hochtragende Herdbuchsterken sowie 2 **deckfähige Herdbuchbullen** verkauft **H. Franz, Mały Lubień,** bei Grudziądz. 6266

Wir sind weiter Käufer für pa. weißfleischige glatte, großsortierte Speisekartoffeln und erbitten Angebote mit Sorten- u. Quantumsangabe. (Parnassia ausgeschlossen.) 6270 **Gustav Dahmer, Danzig.**

Bulldogge (engl.) wegen Abreise bill. z. verk. **Olszewski,** Chocimska 9. 2722

Verkaufe **Deutsch. Kurzhaarrüden** hervorrag. zur Feld- u. Wasserjagd, sowie fast **neuen Herrensattel** m. neuer brauner Kandarre geg. Höchstgebot. Offerten unter **C. 6320** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Ca. 1500 6307 **Brachschwellen** Mindestlänge 2,50 m, sofort zu kaufen gesucht. „Rika", Budowl., T. A., **Bydgoszcz,** ul. Marcinkowskiego 9. Tel. 172

Krankheitshalb. verk. ich mein. **Bienenstand.** **Reinke, Dworcowa 69.**

Glucken zu leihen oder kaufen gesucht. **Gertrud Dietz.** Gdańska 123. 6317

---

1 Herrenzimmer und **1 Eßzimmer,** gut erhalten, zu kauf. gesucht. Offerten unter **O. 2673** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer

Kleines möbl. Zimmer (elektr. Licht) von sof. od. später zu vermiet. Nähe Bahnhof. 2713 **Unji Lubelskiej 13, III.**

Möbl. Zimmer mit 2 Bett. zu vermiet. 2728 **Pomorska 65, part. lks.**

Ich praktiziere vom 1. Mai in 2717

Krynica

Villa Małopolanka, nach der Saison wieder in **Bydgoszcz, Plac Wolności Nr. 1**

Dr. Sentkowski

früher Assistent in Dr. Lahmanns-Sanatorium Dresden.

Vertreter: Dr. Siemiątkowski, Stary Rynek 15.

Bydgoszcz — Szubin

Telefon Nr. 965 — Telefon Nr. 4

J. u. P. Czarnecki

Dentisten

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9. 12282

Sprechstunden: durchgehend von 9 bis 5 Uhr.

Sattlergeselle sucht sof. Stellung in ein. Sattlerei oder auf ein. Gute Offerten unter **E. 2712** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Evgl. Mädchen welch. auf größ. Gut die Wirtschaft erlernt hat, **sucht Stellung** vom 1. 5. oder 15. 5. als **Stütze od. Wirtin** Gefl. Offert. u. **T. 6223** an die Geschst. d. Ztg.

Jg., evgl. **Mädchen** vom Lande, 19 J. alt, mit Näh- u. wenig. Kochkenntn., das schon in St. war, **sucht Stellung** von sogleich oder 15. 5. Off. unter **G. 2721** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.



F. Keeski

60

1868 1928

BYDGOSZCZ

Gdańska 7 - Tel. 1437

Formulare

für

An-, Um- und Abmeldungen

zur Kranken-Kasse

sind wieder vorrätig.

A. Dittmann G. m. b. H.

Bydgoszcz, Jagiellońska 16.

Offene Stellen

Wegen Einberufung des engag. Beamten **suche** zum 1. 5. cr. für meine 1700 Morg. gr. Wirtschaft mit starkem Rübenbau 6325

1. Beamten mit mindestens 5-jähr. Praxis, unverheiratet, evangl., mit höherer Schulbildung. Meld. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. erb. **Goertz,** Gorzechówko (**Hochheim**) b. Jabłonowo

---

Suche von sofort einen **Photographen** z. Vergröß. v. Photogr. Schriftl. Angeb. unt. **J. 2726** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche von sof. tüchtigen ehrlichen **Müller** der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Gefl. Off. u. **G. 6329** an die Dt. Rdsch. erb.

Erfahrener, nicht zu junger, verh. **Brennerei-Verwalter** der m. Kartoffelflocken-Anlage u. elektr. Licht gründlich vertraut, Reparaturen selbst ausführt u. der polnischen Spr. mächtig ist, wird vom 1. Juli 1928 **gesucht.** Lebenslauf, Zeugnisabschrift. mit Angabe v. Referenzen sind an die **Guts-Verwaltung Krokowa,** 5946 pow. Morski, einzusend.

Wir suchen zum baldigen Eintritt zu vorübergehender Beschäftigung (evtl. Dauerstellung) 6310 **junge Dame.** Kenntnisse in Masch.-Schreiben und Stenographie Bedingung, poln. Sprachkenntn. erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsforderung erbeten an **Danziger Raiffeisenbank, Filiale Grudziądz.**

Suche z. 15. Mai saub. **Stubenmädchen** mit einigen Kochkenntnissen. **Frau Administrator Rintelen, Plemięta,** v. Radzyn, 6312 pow. Grudziądz.

Suche von sof. evgl. ehrliches **Küchenmädchen** das auch kochen kann, für Gutshaushalt. Off. unter **D. 6322** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Suche zum 15. 5. gebild., evgl. 6220 **jung. Mädchen** zur Erlerng. des Haushalts bei Taschengeld u. häuslich. Familienanschluß. Lebensl. an Frau Gutsbesitz. **Brück, M. Walichnowy,** Bahnstation Pelplin.

Tücht. Friseuse u. **Damenfriseur** von sof. od. spät. ges. Off. unt. **S. 2680** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Einfache Stütze und Dienstjungen für Land- u. Gastwirtschaft sucht 6321 **W. Dirks, Jaszcz,** poczta Osie, Bahnstat. Kwiatki, pow. Swiecie.

Stellengesuche

Förstersohn

21 Jahre alt, evangel., 1.75 gr., **sucht Stellung.** Bin g. Fasanenzüchter, sich. Schütze, firm in Baumsch. u. Kulturen u. sehr scharf auf zweibeiniges Raubzeug. Gefl. Off. u. **E. 6326** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Gutssekretärin ält., eingearb. in der D. L. G., sucht f. d. Sommer Stellg., evtl. auch als Hausdame. Vorzügl. Referenz. Off. u. **P. 6402** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 6207

Aelt. Frl., d. perf. kocht, backt u. einmacht, sucht Stell. a. **Wirtschafterin od. Stütze** v. 15. 5. od. 1. 6. Gute langj. Zeugn. vorhand. Off. u. **T. 6411** a. A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 6305

Echter Bernhardiner

8 Monate alt, sehr großes, schönes Tier, als Begleithund sehr geeignet, preiswert zu **verkaufen.** 6318

Konditorei Aug. Kulinna,

Grudziądz, ul. Toruńska 6.

Die Agrarreform in der Budget-Kommission.

Warschau, 26. April. PAT. Die Beratungen der Budgetkommission über den Haushaltsvoranschlag des Agrarreformministeriums leitete der Agrarreformminister **Staniewicz** mit einer Ansprache ein, in der er u. a. erklärte:

Die Übervölkerung des polnischen Landes und die schwache Entwickelung unserer Städte stellen ein eng miteinander verbundenes Problem dar. Die Übervölkerung des Landes ist die Folge davon, daß die wenig entwickelte Industrie den Überschuß an Menschen nicht aufnehmen kann, die Emigration aber erschwert ist. Die Städte entwickeln sich schwach, weil ein armes Land nur einen schwachen Inlandsmarkt für die Erzeugnisse der Industrie darstellt. Durch die Hebung des Wohlstandes des Landes werden wir unseren Absatz steigern, und durch die Entwicklung der Städte werden wir die Möglichkeit schaffen, daß der Überschuß der Landbevölkerung von den Industriezentren übernommen wird. Den Wohlstand des Landes werden wir jedoch nicht heben, ohne die Agrarstruktur Polens in die richtigen Bahnen geleitet zu haben. Unter diesem Gesichtspunkt bemühen wir uns denn auch, alle Probleme zu vereinheitlichen. Um an den Umbau der Agrarstruktur herantreten zu können, müssen drei Bedingungen vorhanden sein, die es bis vor kurzem bei uns noch nicht gab: wir müssen eine stetige Valuta haben und die Möglichkeit, größere Summen für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen. Endlich muß dem Landwirt durch eine rationelle Wirtschaftspolitik die Rentabilität seiner Arbeit sichergestellt werden. Solange unser Land ein sogenanntes Schachbrett ist (hier kann der Minister nur an Kongreßpolen gedacht haben! D. R.), kann von dem erforderlichen Umbau nicht die Rede sein. Das Hauptproblem ist somit die Zusammenlegung von Grundstücken, die jedoch in bedeutendem Umfange ohne die gleichzeitige Schaffung von Vollwirtschaften undurchführbar ist, da sonst die Kosten zu hoch und der Nutzen minimal wäre. Die Parzellierung muß daher vor allem dem Zusammenlegungsproblem untergeordnet werden. In engem Zusammenhange mit der Parzellierung muß die Liquidierung der Servitute und die Melioration stehen. Es handelt sich nicht allein um die Bildung von Wirtschaften eines gewissen Typs, sondern um die Regelung des Gesamtkomplexes der landwirtschaftlichen Verhältnisse hauptsächlich des kleinen Besitzes, der unter Kapitalmangel leidet.

Auf dem Gebiete der gesetzgeberischen Tätigkeit wurde das Zusammenlegungsgesetz, das das Verfahren übermäßig verzögerte, auf dem Wege eines Dekrets novelliert, und die Ausführungsbestimmungen werden in kürzester Zeit bekannt gegeben werden; die Bestimmungen über die Kredithilfe für der Zusammenlegung sind bereits erlassen. Novelliert wurde auch das Gesetz über die Liquidierung der Servitute, so daß bis spätestens nach zwei Jahren alle Servitute liquidiert sein werden. Im Jahre 1927 wurden mehr Servitute liquidiert, als im Laufe der vorhergegangenen acht Jahre. Mit der Liquidierung der Servitute stehen die Melioration, sowie die Zusammenlegung im Zusammenhange, damit die Agrarstruktur im ganzen geregelt werden kann. Das Gesetz über die Ausführung der Agrarreform, das ich antraf, war weder schlecht noch gut, war die Frucht eines Kompromisses, das ich anzutasten mich nicht entschlossen habe, ich erließ also nur alle notwendigen Verordnungen, und deren zweijährige Durchführung ergab, daß sie ihrer Aufgabe gerecht waren. Außerdem arbeitet man an der Regelung der landwirtschaftlichen Gesetzgebung in den einzelnen Teilgebieten. Was das Budget meines Ministeriums anbelangt, so kann ich mit Stolz feststellen, daß, insofern in den letzten Jahren dieses Budget niemals voll erschöpft wurde, dies im vergangenen Jahre bis zu 98 Prozent erreicht werden konnte. Die Gewährung von Krediten für die Agrarreform in allzu großer Höhe rief die Nebenerscheinung hervor, daß die Landpreise zu steigen begannen; es wurden dagegen entsprechende Anordnungen getroffen, und jetzt wird bei der Gewährung von Kredit stets der Landpreis berücksichtigt werden.

Die Entwicklung der

Landwirtschaftsbank (Bank Rolny)

ist hervorragend, dank dieser Institution wurde der langfristige Kredit wieder hergestellt. Der Kurs der Pfandbriefe der Bank hat sich bedeutend gebessert, er beträgt heute 94 für 100. Die Kreditprobleme stehen im Zusammenhange mit den Problemen der Hypotheken, die in vielen Fällen noch nicht erledigt wurden. Wir haben auch die Frage eines Meliorationskredits bearbeitet, und nach einigen Tagen wird die betreffende Verordnung erscheinen. Es wäre ungerecht, wenn man darüber klagen würde, daß die Landwirtschaft im Budget geschädigt wird, da die Landwirtschaft nicht allein direkt, sondern auch indirekt in den anderen Ressorts dotiert wird. Berücksichtigen doch sowohl das Budget für Industrie und Handel, wie auch das Budget für öffentliche Arbeiten und Verkehr die landwirtschaftlichen Bedürfnisse.

Die Operationen der landwirtschaftlichen Bank entwickeln sich so gut, daß der Minister versuchsweise dieser Bank die Parzellierung der Staatsgüter übertragen will. Auf dem Gebiet der Parzellierung wurde im Jahre 1927 mehr getan, als in den vorhergehenden Jahren. Vom größeren Besitz zum kleinen sind über 3000 Hektar übergegangen. Der allgemein erhobene Vorwurf der wilden Parzellierung ist ungerecht. Die Landpreise sind tatsächlich in die Höhe gegangen, doch dies ist wirtschaftlich begründet. In einigen Gegenden, wo der Preis zu sehr in die Höhe ging, hat das Ministerium erfolgreich interveniert.

*

Nach dem Minister ergriff der Referent **Malinowski** (Wyzwolenie) das Wort, der hervorhob, daß dieses Budget in einer entsprechenden Form eingebracht worden sei als das vorjährige. Bei der Parzellierung sei in den letzten Jahren ein großer Fortschritt zu verzeichnen, wobei von der Parzellierung bestimmten Privatgütern nur der achte Teil der Zwangsparzellierung unterliegt, das bedeutet: **die freiwillige Parzellierung ist grundsätzlich dominierend.**

In der Diskussion erhob der Abg. **Kwapinski** (PPS) den Vorwurf, daß das Gesetz über die Agrarreform diese dort novelliert habe, wo es nicht nötig gewesen sei, d. h. man habe in verschiedenen Fällen größere Güter ebenso behandelt wie die mittleren. — Abg. **Krzyżanowski** (Regierungsblock) erklärte, daß er als Anhänger der Parzellierung als eine irrige Theorie betrachte, daß die Höhe der Landpreise die Parzellierung behindern könne. Abg. **Bittner** (Christliche Demokratie) ist der Meinung, daß es in Hinsicht auf der Übervölkerung des Landes eine Utopie (!) sei, vom Agrarreformminister zu fordern, daß er in Polen nur gesunde Wirtschaften schaffe. Weiter weist der Redner auf die Mißbräuche hin, die bei der Zusammenlegung von Grundstücken festgestellt wurden, sowie auf das allzu schwere Verfahren bei der Erlangung von Krediten in der Landwirtschaftsbank. Abg. **Dabski** (Bauernpartei) stellt fest, daß im Problem der Agrarreform

von der Krankheit des Staates

zeuge, im Westen gebe es dieses Problem nicht. Bei uns werde die Reform nicht durchgeführt und was hier geschehe, sei die allmähliche Liquidierung der Reform. Die erste Bedingung sei die Änderung des Gesetzes über die Agrarreform, die Aufhebung der Beschränkungen und des Kontingents, weiter sei es Pflicht, den Landwucher zu beseitigen. Der Kredit sei zu teuer. Abg. **Janocza** (Regierungsblock) stellt fest, daß die gegenwärtige Regierung im Gegensatz zu den früheren Regierungen die Agrarreform **auf dem Wege der Evolution** durchführe, indem sie Geld ausgebe, und gut formulierte Gesetze erlasse. Abg. **Wyrzykowski** (Wyzwolenie) sucht nachzuweisen, daß das, was in der Frage der Agrarreform geschieht, eigentlich mit der Agrarreform nichts gemein habe. Der Redner schlägt vor, die Kredithilfe bei der Zusammenlegung von Grundstücken um 2 400 000 Zloty, die Dotationen für den Hilfsfonds um 12 800 Zloty und ferner das Anlagekapital der Landwirtschaftsbank um 200 Millionen Zloty zu erhöhen. Abg. **Baran** (Ukrainisch-weißrussischer Klub) **weist auf die**

politische Seite der Agrarreform

hin, wobei er sich darüber beklagt, daß man bei der Durchführung der Agrarreform nicht objektiv verfahre. Das Ansiedelungswesen vergleicht er mit der Ansiedelungspolitik der preußischen Regierung und stellt den Antrag, die Ausgabenposition für die Ansiedelung zu streichen. Abg. **Rataj** (Piast) vertritt den Standpunkt, daß das preußische Gesetz einen politischen Charakter getragen habe, während das polnische Gesetz über die Agrarreform sozialen und wirtschaftlichen Charakters sei. Durch das preußische Gesetz sei uraltes polnisches Land weggenommen worden, um es den Deutschen zu geben. Das polnische Gesetz aber habe nichts Undemokratisches an sich. (Insofern hat der verflossene Sejmmarschall Recht, als die preußische Enteignungsgesetzgebung politisch **formuliert** wurde, **während das in Polen nur bei den Liquidationsbestimmungen**, nicht aber bei der Agrarreform der Fall ist. Wesentlicher als die Formulierung ist aber die **praktische Ausführung**. Die preußische Enteignungs-Gesetzgebung blieb **ein papierenes Dokument**, mit dem die polnische Weltpropaganda Lärm schlug, ohne irgend wie wesentlichen Schaden zu erleiden. **Die polnische Agrarreform aber wurde in ein politisches Instrument umgeschmiedet**, das — selbst nach den Äußerungen des Agrarreformministers — ein wesentliches Mittel zur Entdeutschung, wenn auch nicht gerade zur Agrarreform der westlichen Gebiete wurde. **Wir wiederholen die historisch unbestreitbare Tatsache: in den Zeiten der schärfsten preußischen Ansiedlungsgesetzgebung konnte der polnische Volksboden um 100 000 Hektar vermehrt werden. Zur „Wiedergutmachung" dieses von Roman Dmowski der Welt vorgelogenen „Unrechts" wurden in den ersten Jahren der polnischen Unabhängigkeit weitere 350 000 Hektar zwangsweise aus deutscher in polnische Hand hinübergespielt.** Auch mit Hilfe der mit diplomatischem Geschick „wirtschaftlich" frisierten Agrar-„Reform"!) Abg. **Kiernik** (Piast) meint, daß das große Werk, wie es die Agrarreform darstellt, in einer feindlichen Atmosphäre nicht habe durchgeführt werden können. Diese Atmosphäre sei heute noch freundlicher geworden; doch es bestehe das Bestreben, das Land zum höchsten Preise zu veräußern. Aus diesem Grunde dürfte man nach Ansicht des Redners der Privatparzellierung in bezug auf den Landpreis nicht die freie **Hand** belassen. Man müsse auch

die Jahreskontingente erhöhen,

die im Gesetz auf 200 000 Hektar festgesetzt sind, unter gleichzeitiger Aufhebung der Ausnahmen, die bis zu 550 000 Hektar reichen.

Abg. **Czetwertyński** (Nationaler Volksverband): Die Durchführung der Agrarreform ist bei uns schwieriger als in anderen Staaten und daher ist es nicht ein Vorwurf, daß das Gesetz das Werk eines Kompromisses ist. Dieses Kompromiß kam aber zustande, da wir für das Gesetz die Verantwortung nicht übernehmen wollten. Das Gesetz ist nicht so übel; hätten wir es vor drei Jahren nicht beschlossen, so hätten wir es heute nicht. Wenn es jemand enttäuscht hat, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß seine Bezeichnung nicht richtig war. Es handelt sich nämlich um ein Gesetz über den Umbau und die Besserung (??) der Agrarstruktur. Die Arbeitslosigkeit auf dem Lande ist groß. Man muß das Tempo der Reform verlangsamen, nicht aber beschleunigen, denn dieser Prozeß übt eine Rückwirkung aus sowohl auf die Produktion als auch auf die Löhne. Von den parzellierten Staatsgütern gehen die Leute zu den privaten über und suchen dort Arbeit. Der Landpreis hat in der Tat die Grenzen schon überschritten. Die Ursachen sind in der Vermögenssteuer und in den Daninas zu suchen. Die Kredithilfe der Landwirtschaftsbank veranlaßt den Bauer häufig, das Land zu hoch zu bezahlen. Das rasche Tempo der Reform macht ihre Vorbereitung unmöglich; die Folge davon ist,

daß die Ansiedler davonlaufen

und anderen die Luft nehmen. Zu schnell ist auch das Tempo der Zusammenlegung von Grundstücken. Ich fürchte ein wenig die neuen Belohnungen für die Beamten für eifrige Arbeit. Wir haben böse Erfahrungen darüber.

Nach weiteren Ansprachen von Vertretern des Regierungsblocks und der PPS nahm der **Agrarreformminister Staniewicz nochmals das Wort.** Er gab zu, daß einige in der Diskussion erhobenen Vorwürfe berechtigt seien, er selbst gehöre zu den Unzufriedenen; doch **er leite eines der schwierigsten Ministerien der Welt.** Wollte man, so sagte der Minister, mit einem Male radikale Veränderungen durchführen, so müßte zweifellos eine Spaltung in der Regierung eintreten. Daher widersetze er sich der Erhöhung der Kontingente ebenso wie der Herabsetzung der Entschädigungen, sowie anderen revolutionären Neuerungen. Er sei kein Enthusiast der Ansiedlung, müsse aber zugeben, daß 60 Prozent der Ansiedler sich aus erstklassigen Elementen (??) rekrutieren, die der Bevölkerung selbst Nutzen bringen (was heißt hier erstklassig gegenüber den enteigneten deutschen Ansiedlern und Großgrundbesitzern? D. R.). **Der Minister weist auf die Fortschritte der Arbeiten in den Westgebieten hin, auf die Liquidierung der Krotoschiner Güter und den Erwerb der Güter des Herrn von Bethmann Hollweg.** In Oberschlesien sind wir, meinte der Minister, durch **die preußischen Gesetze gebunden.** Zum Schluß versicherte **der Minister, er sei Gegner politischer Effekte** (warum dann die besondere Rührigkeit in den Westgebieten? D. R.) **und dies sei einer der Gründe** gewesen, weshalb er eine Kandidatur zum Sejm ablehnte. Die Budgetfrage sei eine **Frage der Solidarität des ganzen Kabinetts.**

Zuletzt wurde

das Budget im Wortlaut des Regierungsprojekts angenommen,

zugleich mit einem Antrage des Abg. Malinowski, eine Position von 200 000 Zloty zur Verringerung der Verzinsung der Darlehen in den westlichen Wojewodschaften einzustellen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Herabsetzung der Gebühr der Postsparkasse für Börsenaufträge. Der Aufsichtsrat der Postsparkasse beschloß auf seiner Sitzung vom 20. d. M., die Norm für Lombard-Darlehen gegen Pfand von Dividendenpapieren bis zur Höhe von 50 Prozent ihres Börsenwertes zu erhöhen. Der Prozentsatz von Darlehen gegen Pfand staatlicher Papiere oder Aktien der Bank Polski wird auf 9 Prozent pro anno ermäßigt. Auch die Provision von Börsenaufträgen bei Summen von mehr als 1000 Zloty wird auf 1,4 Prozent herabgesetzt unter Beibehaltung der bisherigen entsprechenden Gebühr bei Summen von weniger als 1000 Zloty.

Weitere Zunahme des Seeverkehrs in Gdingen. Der Hafen von Gdingen zeigt im März eine weitere, ziemlich bedeutende Verkehrszunahme, so daß der Märzverkehr beinahe drei Mal so groß ist, wie im März des Vorjahres. Besonders bemerkenswert war dabei die Tatsache, daß erneut eine erhebliche Einfuhr stattfand, die im März des Vorjahres vollständig fehlte. In den ersten drei Monaten von 1928 sind nach Gdingen 14 004 To. Waren eingeführt worden, während es in den ersten drei Monaten des Vorjahres nur 49 To. gewesen sind. Im März 1928 liefen in Gdingen ein 73 Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 61 801 To. gegenüber 55 971 im Vormonat. Von diesen Schiffen waren 61 ohne Ladung, die übrigen brachten 5208 To. Ladung und 25 Passagiere. Ausgelaufen sind im März 74 Schiffe mit 63 671 To., die 118 223 To. Ladung und 1339 Passagiere mitnahmen. Die Kohlenausfuhr zeigt mit 113 211 To. ebenfalls eine weitere Zunahme, doch ist es auch sehr auffallend, daß die Ausfuhr anderer Waren ebenfalls volle 5000 To. betrug.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. April auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 26. April. Danzig: Ueberweisung 57,37 bis 57,75, bar 57,39—57,53, London: Ueberweis. 43,50, Mailand: Ueberweisung 212,75, Zürich: Ueberweisung 58,20, Berlin: Ueberweisung Warschau oder Kattowitz 46,775——46,975, bar gr. 46,625—47,025, Prag: Ueberweisung 377,60, Riga: Ueberweisung 58,65, Budapest: bar 64,05—64,35.

Warschauer Börse vom 26. April. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,42, 360,32 — 358,52, Japan —, Kopenhagen —, London 43,50, 43,61 — 43,39, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,11, 35,20 — 35,02, Prag —, 26,48 — 26,36 (Transito 26,43 — 26,42), Riga —, Schweiz 171,80, 172,23, 171,37, Stockholm 239,38, 239,88 — 238,68, Wien —, Italien 47,03½, 47,15 — 49,92.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 26. April. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,00 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,447 Gd., 122,753 Br., Warschau 57,37 Gd., 57,51 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,39 Gd., 57,53 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskont-Sätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 26. April Geld	Brief	In Reichsmark 25. April Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.784	1.788	1.785	1.789
—	Kanada . . 1 Dollar	4.176	4.184	4.176	4.184
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.986	1.990	1.984	1.988
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.903	20.943	20.91	20.95
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.128	2.132	2.128	2.132
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.377	20.417	20.384	20.424
4%	Newyork . . 1 Dollar	4.1765	4.1845	4.1775	4.1855
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.503	0.505	0.503	0.505
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.326	4.334	4.336	4.344
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.22	168.56	168.33	168.67
10%	Athen	5.475	5.485	5.494	5.506
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.33	58.45	58.355	58.475
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.50	81.66	81.54	81.70
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.507	10.527	10.512	10.532
6.5%	Italien . . . 100 Lira	22.01	22.05	22.015	22.055
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.353	7.367	7.358	7.372
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.97	112.19	112.04	112.26
8%	Lissabon . 100 Elsc.	17.73	17.77	17.73	17.77
6%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.71	111.93	111.73	111.95
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.43	16.47	16.435	16.475
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.375	12.395	12.378	12.398
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.47	80.63	80.51	80.67
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.017	3.023	3.017	3.023
5%	Spanien . . 100 Pes.	69.58	69.72	69.55	69.69
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.04	112.28	112.03	112.25
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	58.76	58.88	58.77	58.89
6%	Budapest . . . Pengö	72.96	73.10	72.95	73.09
8%	Warschau . . 100 Zl.	46.775	47.975	46.80	47.00

Züricher Börse vom 26. April. (Amtlich.) Warschau 58,20, Newyork 5,1905, London 25,32½, Paris 20,42½, Prag 15,37½, Wien 73,00, Italien 27,34½, Belgien 72,50, Budapest 90,63½, Helsingfors 13,09, Sofia 3,75, Holland 209⅛, Oslo 138,85, Kopenhagen 139,22½, Stockholm 139,30, Spanien —,—, Buenos Aires 2,22½, Tokio 2,46⅝, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,24½, Athen 6,82½, Berlin 124,15, Belgrad 9,13½, Konstantinopel 2,64½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine, 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,326 Zl., 100 franz. Franken 34,97 Zl., 100 Schweizer Franken 171,113 Zl., 100 deutsche Mark 212,368 Zl., 100 Danziger Gulden 173,324 Zl. tschech. Krone 26,315 Zl., österr. Schilling 124,929 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 26. April. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 66,25 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 Zloty) 92,00 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 33,60 G. 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 80,00 B. Tendenz: ruhig. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 91,00 B. Brzeski-Auto 14,50 G. H. Cegielski 52,00 B. Herzfeld-Viktorius 52,25 B. Dr. Roman May 114,00 +. Tendenz: ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide. Kattowitz, 26. April. Preise für 100 Kg. in Zloty: Weizen für Export 58—60, für Inland 56—58, Roggen für Export 59—61, für Inland 54—57, Hafer für Export 51—53, für Inland 48—50, Gerste für Export 53—56, für Inland 51—53. Franko Station des Abnehmers: Leinkuchen 56—58, Weizenkleie 37—39, Roggenkleie 38—40. Tendenz: ruhig.

Getreide. Warschau, 26. April. Abschlüsse auf der Warschauer Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise, in Klammern Börsenpreise: kongreßp. Roggen (116 Pfd. holl.) (54—55), Weizen 61—62, Braugerste 52—53, Hafer 50—51, Weizenkleie (35—36), Roggenkleie 35,50—36,50, Weizenmehl 4/0 A 93—95, Weizenmehl 4/0 85—87, Roggenmehl 65proz. 78—79. Tendenz etwas schwächer. Umsätze mittel.

Berliner Produktenbericht vom 26. April. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 273—276, Mai 284,50, Juli 294, Sept. 275,50. Roggen märk. 287—289, Mai 303, Juli 277, Sept. 252,50. Gerste: Sommergerste 254—290. Hafer 263—269. Mais 239—243. Weizenmehl 34,25—38. Roggenmehl 38,75—40,75. Weizenkleie 18. Weizenkleiemelasse 16,50-17. Roggenkleie 18,50 bis —. Viktoriaerbsen 51-61, kl. Speiseerbsen 36,00—39,00, Futtererbsen 25,00—27,00. Peluschken 24,00—24,50. Ackerbohnen 23,00—24,00. Wicken 24—26,00. Lupinen, blau 14,00 bis 14,75, Lupinen, gelb 15,00—15,80. Seradella, neue 24,00—28,00. Rapskuchen 18,80—19,00. Leinkuchen 23,50—24,00. Trockenschnitzel 15,75—16,00. Soyaschrot 21,70—22,30. Kartoffelflocken 27,50—27,80. Tendenz für Weizen fest, Roggen fest.

Materialienmarkt.

Metalle, Bau- und Brennmaterialien. Warschau, 26. April. Es werden folgende Preise loko Lager (in Zloty je Kg.) notiert: Banka-Zinn 14,80, Aluminium 5,10, Blei 1,40, Zinkblech 1,70, verzinktes Blech 1,20, eisernes Dachblech 0,99, Eisen 0,47, Eisenbalken 0,52, Hufnägel die Kiste 31, Zement das Fäßchen 20,50, feuerfeste Ziegel das Stück 0,22, Karbid 100 Kg. 68, oberschlesische Grob- und Würfelkohle die Tonne 44.

Edelmetalle. Berlin, 26. April. Silber 900 in Stäben das Kg. 90—95 Mark, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82 Platin das Gramm 10—11 Mark.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 27. April. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 4,96 Meter.